

03-2017

Das Mitglieder-Magazin der GEMA



virtuos.

Musik ist uns was wert.

„UNSERE STÄRKE SIND UNSERE MITGLIEDER“

Die Macht der Vielen als Chance im Kampf gegen Mega-Konzerne - der neue Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Ralf Weigand im Interview

Verlegerbeteiligung

Neue Funktionen vereinfachen das EBV (Elektronische Bestätigungsverfahren)

Fair geht vor

Unterstützen Sie die Online-Petition für eine angemessene Bezahlung von Kreativen

Gut zu Fuß

Ein Vater geht über 1000 Kilometer, um seinen Sohn in Wacken spielen zu sehen

Pflichtmitteilungen

Zahlungs- und Vorauszahlungsplan, Ausschüttungsdaten Abrechnung Ausland

FRED JAY PREIS

WER SOLL DEN TEXTDICHTERPREIS 2018 MIT NACH HAUSE NEHMEN?

*Nicht verpassen: Bis zum 31. Oktober 2017
können GEMA-Mitglieder Nominierungsvorschläge
für den Fred Jay Preis 2018 einreichen.*



Die Preisverleihung findet am 15. Mai 2018 im Rahmen des Mitgliederfestes der GEMA in Berlin statt.

Informationen zur Einreichung sowie zur Jury und Preisvergabe: www.gema.de/fjp

editorial



Dr. Harald Heker,
Vorstandsvorsitzender der GEMA

Liebe Leserinnen, liebe Leser, auf EU-Ebene stehen in den kommenden Wochen wichtige Entscheidungen zum Urheberrecht an: Noch im Herbst wird das Europäische Parlament über den Entwurf für eine neue Richtlinie zum Urheberrecht im digitalen Binnenmarkt abstimmen, den die Europäische Kommission im September 2016 vorgelegt hatte. Darin wird ein Anliegen aufgegriffen, auf das Urheber und Künstler wie auch die GEMA seit Jahren mit Nachdruck hinweisen: die Frage der fairen Beteiligung an der Wertschöpfung, die Online-Plattformen mit der Nutzung kreativer Inhalte generieren. Denn es kann nicht länger angehen, dass mit diesen Geschäftsmodellen Milliardenbeträge verdient werden, die Kreativen und ihre Partner dabei aber mit Brosamen abgespeist werden oder ganz leer ausgehen.

Dies war auch Thema im Frühsommer, als Kreativschaffende verschiedener künstlerischer Bereiche zur „Meet the Authors“-Konferenz in Brüssel zusammenkamen und mit Europaabgeordneten über Herausforderungen und Lösungsansätze im Bereich des Urheberrechts diskutierten. Die anwesenden Urheber, darunter der GEMA-Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Ralf Weigand und weitere Aufsichtsratsmitglieder, richteten einen eindringlichen Appell an die EU-Institutionen, der „Werteverlagerung weg von den Kreativen und hin zu einigen Online-Plattformen ein Ende zu setzen“. Derzeit wird im Rahmen der europaweiten Online-Petition „Make the Internet Fair“ breite Unterstützung für diesen Aufruf gesammelt. Wenn auch Sie das Anliegen unterstützen möchten: Unter www.makeinternetfair.eu können Sie die Petition mitzeichnen.

Seit Jahrzehnten schon im Zeichen der Kreativität unterwegs ist Sir Simon Rattle. In bewundernswerter Weise setzt der große Dirigent immer wieder Zeichen und Maßstäbe im kulturellen und gesellschaftlichen Leben, so mit dem Education-Programm der Berliner Philharmoniker, eine von ihm 2002 ins Leben gerufene Initiative mit dem Ziel, klassische Musik möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Die GEMA würdigte kürzlich sein Wirken mit ihrer Ehrennadel. Bei der Verleihung in Berlin stellte Sir Simon die Musikautoren ins Rampenlicht. „Die GEMA kümmert sich um die Musikautoren, was wirklich wichtig ist. Denn es ist zwar schön, über große Orchester Reden zu schwingen, aber was wären wir ohne die Komponisten? Nichts.“

Mit diesem treffenden Zitat wünsche ich Ihnen viel Freude mit dieser Ausgabe von *virtuos*.

Ihr


Dr. Harald Heker
Vorstandsvorsitzender

Das finden Sie in Ihrer neuen **virtuos**.



virtuos als PDF
Auf der Rückseite des Hefts erfahren Sie, wie Sie Ihr MitgliederMagazin auf die PDF-Variante umstellen können

Sofia Gubaidulina
Porträt der Lebenswerkpreisträgerin des Deutschen Musikautorenpreises 2017

20

Und es war Sommer
Die GEMA auf Festivals

32

Harald Banter
Das Ehrenmitglied über die Solidargemeinschaft GEMA

40

24

1 Frage, 2 Generationen
Wie wichtig ist ein Aufsichtsrat in einem Verein wie der GEMA?

Magdalena Ganter (31) und Robert HP Platz (66)

Verlegerbeteiligung
Vereinfachung des EBV

26

„WIR MÜSSEN UNSERE KRÄFTE BÜNDELN“

Der neue Aufsichtsratsvorsitzende Dr. Ralf Weigand im Gespräch

08

18

Pflichtmitteilungen

Editorial	Begrüßung durch den Vorstandsvorsitzenden der GEMA, Dr. Harald Heker	3
Auf ein Wort	Chefredakteurin Ursula Goebel über die Solidarität in der GEMA und in der Gesellschaft	6
vermishtes	Die Informationsbroschüre „Musik hat ihren Wert“ ist jetzt auch in englischer Sprache verfügbar	7
	Die Bewerbung für die Celler Schule, Masterclass für professionelle Textdichter, stehen online zum Abruf bereit	7
	Für eine faire Bezahlung von Kreativen: Unterstützen Sie die Online-Petition #makeinternetfair	7
titelthema	„Unsere Stärke sind unsere Mitglieder“ Im Mai wurde Dr. Ralf Weigand zum Aufsichtsratsvorsitzenden gewählt, er folgt auf Prof. Dr. Enjott Schneider. Im Interview erklärt der studierte Arzt, warum es sich lohnt, für das Urheberrecht zu kämpfen und Großkonzernen die Stirn zu bieten	8
pflichtmitteilungen	Zahlen und mehr Zahlungs- und Vorauszahlungsplan, Ausschüttungsdaten Abrechnung Ausland	18
intern	Einzel- und Nutzungsaufstellungen Die Bereitstellung der Abrechnungsunterlagen ist nur noch online kostenfrei	17
	Musikfolgen und Reklamationen Neue Fristen für die Einreichung im Aufführungsrecht ab Geschäftsjahr 2017	38
	GEMA im Zeitgeist Harald Banter, ehemaliger Aufsichtsrat und Ehrenmitglied, fragt selbstkritisch: Sind wir eine Solidargemeinschaft?	40
	EMAS Europäisches Musikautoren-Stipendium der GEMA für Isabell Preuß und Jonathan Zelter	44
service	Verlegerbeteiligung Neue Funktionen vereinfachen das Elektronische Bestätigungsverfahren (EBV)	26
politik	Neues aus Berlin Sir Simon Rattle erhielt die Ehrennadel der GEMA und betont die Bedeutung der Musikurheber	30
	Neues aus Brüssel Die „Meet the Authors“-Konferenz zur Reform des EU-Urheberrechts	31

live	Deutscher Musikautorenpreis I Die russische Ausnahmekomponistin Sofia Gubaidulina wurde mit dem Deutschen Musikautorenpreis für ihr Lebenswerk ausgezeichnet. Die Laudatio hielt Kent Nagano	20
	Deutscher Musikautorenpreis II Weil die Textdichterin Irma Holder zur Verleihung des Deutschen Musikautorenpreises im März nicht kommen konnte, brachte Laudator Patrick Lindner den Preis zu ihr	22
	Festival-Sommer Die GEMA war auf vielen Festivals mit von der Partie, zum Beispiel als Förderer, Anbieter von Workshops oder Teilnehmer auf Panels	32
	Bardentreffen Das Nürnberger Festival stand ganz im Zeichen der Blasmusik. Die GEMA war mit großem Infostand vertreten	42
nachruf	Prof. Wilhelm Killmayer Moritz Eggert erinnert an Prof. Wilhelm Killmayer	36
geburtstage	Herzlichen Glückwunsch Prof. Dr. Peter Michael Hamel, Dr. Peter Hanser-Strecker, Klaus Wüsthoff u. a. runde Geburtstage ab 65 Jahre zwischen Juli und September	46
standpunkt	1 Frage, 2 Generationen Magdalena Ganter (31) und Robert HP Platz (66) über die Frage: Wie wichtig ist ein Aufsichtsrat in einem Verein wie der GEMA?	24
persönlich	Was dachten Sie, als ...? Jim Müller spielte zum ersten Mal auf dem Wacken-Festival. Sein Vater löste ein Versprechen ein und ging über 1000 Kilometer zu Fuß zum Auftrittsort	50
	Leserbriefe	51
	Impressum	51



Foto: Florian Jaenicke

Ursula Goebel,
Direktorin Kommunikation

Liebe Mitglieder, „Sind wir eine Solidargemeinschaft?“ fragt Harald Banter – Ehrenmitglied der GEMA und langjähriges Mitglied im Aufsichtsrat der GEMA – in dieser Ausgabe auf Seite 40, und eröffnet damit die Diskussion um den Wandel der Werte.

Harald Banter sieht eine von den Mitgliedern selbst herbeigeführte, da auf demokratischen Beschlüssen beruhende Erosion der Solidargemeinschaft. Die Einführung der Direktverrechnung im Jahr 1993 markiert für ihn den Beginn der Abkehr vom Prinzip der Solidargemeinschaft. Für Ralf Weigand wiederum, den im Mai gewählten Aufsichtsratsvorsitzenden der GEMA, stellt der zunehmende Inkassobezug keine Zerstörung des Solidargedankens dar. Im Interview (siehe Seite 8) bezeichnet er das Solidarprinzip vielmehr als eine der Grundfesten der GEMA.

Was meinen Sie? Ist der Verbund der 70 000 Mitglieder noch ein auf Solidarität ruhender Verbund? Ganz allgemein bezeichnet eine Solidargemeinschaft eine Gruppe von Menschen, die sich gemeinschaftlich für eine als wertvoll erachtete Sache einsetzen, so beispielsweise für gemeinsame Werte. Bedeutend für das Prinzip der Solidargemeinschaft ist das Verhältnis von Einzelwesen und Gemeinschaft – oder mit Alexandre Dumas' Musketier „d'Artagnan“ gesprochen: Einer für alle, alle für einen.

Wie lautet Ihre Meinung? Sind die Mitglieder der GEMA solidarisch verbunden oder schafft sich die Gemeinschaft selbst ab? Schreiben Sie mir, ich freue mich!

Ihre

Ursula Goebel

Ursula Goebel
Chefredakteurin virtuos

Sie haben Fragen oder Anregungen?
Dann schreiben Sie uns!

E-Mail: virtuos@gema.de

vermishtes

Informationsbroschüre „Musik hat ihren Wert“ jetzt auch auf Englisch

Die Informationsbroschüre liegt nun auch in englischer Sprache vor. In kompakter Form hält sie Informationen für alle bereit, die mehr über die Arbeit, den Service und den gesellschaftlichen Beitrag der Verwertungsgesellschaft wissen wollen. Als Treuhänderin und Interessenvertreterin für Musikschaffende sowie als Lizenzgeberin und Dienstleisterin für Musiknutzer erfüllt die GEMA für die Musikwelt in Deutschland eine wichtige Funktion. Ein in der Broschüre enthaltenes Poster veranschaulicht das komplexe Zusammenspiel von Musiknutzern, Musikurhebern und der GEMA.

Die Informationsbroschüre gibt es inklusive Poster online unter www.gema.de/information_leaflets (in Deutsch: www.gema.de/infomaterial) und ist ebenso als Printversion bestellbar unter:

kommunikation@gema.de

**GEMA
Kommunikation
Rosenheimer Straße 11
81667 München**

Bewerben Sie sich für die Celler Schule 2018

Die Celler Schule ist die Masterclass für professioneller Textdichter. Für den Kurs im kommenden Jahr, der vom 1. bis zum 15. Juli 2018 stattfindet, stehen die Bewerbungsunterlagen nun online. Gefordert sind in diesem Jahr fünf deutsche Liedtexte, die ohne fremde Hilfe verfasst worden sind, sowie das Betexten von mindestens einer vorgegebenen Komposition aus den Bereichen Schlager, Chanson, Kinderlied oder Pop/Rock. Soundbeispiele sind auf der Webseite der Celler Schule vorhanden.

Einsendeschluss ist für Einsendungen aus Deutschland der 20. Oktober 2017, für Briefe aus dem Ausland gilt der 18. Oktober. Mehr Informationen unter: www.celler-schule.de



Oben:
Informationsbroschüre

Rechts:
Infoposter

MAKE THE INTERNET FAIR

Unterstützen Sie die Online-Petition #makeinternetfair

Bei der „Meet the Authors“-Konferenz im Mai in Brüssel (siehe Seite 31) richteten Kreativschaffende aus ganz Europa einen Aufruf an die EU-Institutionen: Kreative Leistungen müssen endlich angemessen vergütet und rechtliche Schlupflöcher für Online-Plattformen geschlossen werden. Die dazugehörige Online-Petition kann von jedem Urheber über die Website www.makeinternetfair.eu unterstützt werden. Organisiert wird die Petition von GESAC, dem europäischen Dachverband von 32 Verwertungsgesellschaften aus 27 EU-Ländern, zu denen auch die GEMA gehört.

Im September legte die EU-Kommission ihre Reformpläne zum EU-Urheberrecht vor. Der Vorschlag der EU-Kommission ist der erste Schritt im europäischen Gesetzgebungsverfahren. Derzeit wird der Richtlinienentwurf im Europäischen Parlament und im Europäischen Rat diskutiert. Eine Abschwächung des Textes im weiteren Verfahren ist daher nicht ausgeschlossen. Spätestens jetzt ist es an der Zeit, dass sich Urheber Gehör in Brüssel verschaffen, sodass die neue Urheberrechtsgesetzgebung ihre Interessen schützt und nicht die der Internetriesen.

Unterzeichnen Sie die Petition für ein faires Urheberrecht! Nur so können wir den Wertetransfer zulasten der Urheber stoppen.

Unterstützen auch Sie die europaweite Online-Petition der Kreativschaffenden:
www.makeinternetfair.eu

„WIR MÜSSEN UNSERE KRÄFTE BÜNDELN“

Um im Kampf gegen die Konzern-Goliaths zu bestehen, braucht es viele Davids, sagt Dr. Ralf Weigand, seit Mai neuer GEMA-Aufsichtsratsvorsitzender, der auf Prof. Dr. Enjott Schneider folgt. „Die einzige Rettung ist der Zusammenschluss in der Solidargemeinschaft“

Interview: Ursula Goebel
Fotos: Sebastian Linder

RALF WEIGAND

wurde 1959 in München geboren. Schon mit zwölf Jahren gründete er seine erste Band und 1980 entstand die erste LP unter dem Namen SEPIA. Neben der klassischen Ausbildung in Klavier und Komposition folgten die Gruppen CLIP und WEIGAND, denen er als Sänger vorstand. Nach Approbation und Promotion war Weigand als Arzt an der Universitätsklinik München tätig. Seit 1989 arbeitet er ausschließlich als Komponist und Produzent. Daraus resultieren zahlreiche Kompositionen für TV, Radio und Werbung sowie Charterfolge u. a. mit Sportfreunde Stiller,

Such A Surge oder Mike Oldfield. 1997 kam es zur Gründung der Musik- und Multimediaproduktionsfirma PLAN 1 Media mit Studios in München, Berlin und St. Niklaus. Neben der kreativen Arbeit engagiert sich Weigand in mehreren Verbänden: seit 2003 Vorsitzender des Landesverbands Bayern des DKV, seit 2012 Vizepräsident des DKV, seit 2012 Mitglied des Aufsichtsrats der Initiative Musik, seit 2003 Mitglied des Aufsichtsrats der GEMA und seit 2017 Aufsichtsratsvorsitzender.



LESEN SIE AUF DEN FOLGENDEN SEITEN DAS KOMPLETTE INTERVIEW MIT DR. RALF WEIGAND UND URSULA GOEBEL

▶ **HERR DR. WEIGAND, AM 30. MAI FAND IN BRÜSSEL DIE MEET-THE-AUTHORS-KONFERENZ STATT, AN DER AUCH SIE ALS NEUER VORSITZENDER DES GEMA-AUFSICHTSRATS TEILGENOMMEN HABEN. IN BRÜSSEL WOLLTEN DIE KREATIVSCHAFENDEN AN DIE EU APPELLIEREN: STOPPT DEN WERTETRANSFER! REICHT AUS IHRER SICHT DAS ENGAGEMENT DER DEUTSCHEN URHEBER?**

Wir als Urheber wollen zu allererst Musik machen, Bilder malen oder Romane schreiben. Unsere Kernkompetenz besteht definitiv nicht darin, uns ständig im politischen Umfeld Gehör zu verschaffen. Aber wir haben natürlich gelernt, dass dieses Engagement notwendig ist, in Brüssel genauso wie in Berlin. Insofern war die Veranstaltung in Brüssel sehr wichtig. Aber es stimmt natürlich: Man kann nie genug tun für unsere Sache.

WIE KANN ES GELINGEN, DASS DIE POLITIK VERSTEHT, DASS ES BEI DIESEM GESETZGEBUNGSVERFAHREN AUCH UM DIE ZUKUNFT KÜNSTLERISCHER FREIHEIT UND KREATIVER VIELFALT GEHT?

Wir müssen uns zeigen, unsere Situation erklären und dadurch für Verständnis werben. Das gelingt aber nur, wenn wir Kontakt zu denjenigen aufnehmen, die am Ende die politischen Entscheidungen treffen. Bei der Meet-the-Authors-Konferenz in Brüssel ist uns dies gelungen. Ich habe die Politiker gefragt, was Musik in ihrem Leben bedeutet, was sie Gutes bewirkt und welche persönlichen Erinne-

Ralf Weigand traf Ursula Goebel, Direktorin Kommunikation bei der GEMA, in seinem Studio in München Thalkirchen zum Gespräch. „Eine Aura der Kreativität, hier vereinen sich Architektur, Design und Musik“, so Goebel über das Treffen



rungen sie damit verbinden. In diesem emotionalen Moment haben einige Abgeordnete unsere Situation verstanden, ihnen wurde klar, dass wir Kreativschaffenden außer unserer Musik nichts besitzen – völlig im Gegensatz zu den Googles dieser Welt, die haben alles, bis auf unsere Musik. Solche eher seltenen Erfahrungen machen Mut, und sie zeigen mir, dass es sich lohnt, aktiv zu sein. Insofern ist das persönliche Engagement der Urheber sehr wichtig, denn nur wir können unsere Situation authentisch und lebensnah schildern.

WENN ES NICHT IN DER KÜNSTLERSEELE LIEGT, SICH MIT POLITISCHEN THEMEN ZU BESCHÄFTIGEN, WIE KÖNNEN WIR UNSERE MITGLIEDER DAZU MOTIVIEREN?

Als Musiker und Produzent sowie durch meine Tätigkeiten als Jury- oder Kuratoriumsmitglied z. B. des Musikfonds oder der Initiative Musik begegne ich ständig beeindruckenden künstlerischen Persönlichkeiten. Kollegen, die ein großartiges Œuvre vorzuweisen haben und die mit ihrem künstlerischen Ausdruck sehr begeistern. Wenn sie aber öffentlich ihre schwierige Situation als Kulturschaffende beschreiben oder bessere kulturpolitische Rahmenbedingungen fordern sollen, dann halten sich die meisten sehr zurück. Zum Glück gibt es aber auch andere, die Talent auch dafür besitzen und überzeugend auftreten. Richard Strauss beispielsweise: Er hat unsere Situation vor mehr als 100 Jahren klar dargelegt und schließlich gemeinsam mit anderen Komponisten den Grundstein für die Gründung der GEMA gelegt. Ich spreche Kollegen, die da nicht auf den Mund gefallen sind, sehr oft darauf an, sich doch in diesem Sinn mehr zu engagieren.

DOCH WENN ES DARUM GEHT, IM DIGITALEN ZEITALTER FÜR EINE ANGEMESSENE VERGÜTUNG EINZUTRETEN, IST SELBST DIE GEMA NUR DER DAVID, DER PLATTFORMANBIETERN WIE GOOGLE ALS GOLIATH GEGENÜBERSTEHT. IST DAS NICHT EINE SCHIEFLAGE?

Absolut. Ein Verhältnis auf Augenhöhe gibt es hierbei fast nie. Die einzige Rettung in so einer Situation ist die Solidargemeinschaft. Bei uns Musikurhebern finden wir diese, neben den Verbänden, in der GEMA. Sie ist der Zusammenschluss von 70 000 Kreativen und international Millionen weiteren Urhebern und Verlagen, die hier ihre Kräfte bündeln. Das hat zumindest deutlich mehr Impact, als wenn jeder einzeln aktiv wird. Aber selbst diese beachtliche Anzahl von Davids ist den Supermega-Goliaths leider noch immer weit unterlegen.

WIE LAUTET DENN IHRE KONKRETE FORDERUNG AN DEN GESETZGEBER?

Die zynische Ausbeutung von Urhebern, die die Inhalte schaffen, durch die sogenannten Digital Service Provider, die darauf ihre Geschäftsmodelle aufbauen, muss beseitigt werden. Wir können täglich in den Börsenberichten von Google, Facebook & Co nachlesen, wie viele Milliarden die Online-Plattformanbieter verdienen. Diese fast schon obszöne Gewinnabschöpfung auf Kosten der Kreativen muss aufhören. Meine Forderung an die Politik ist daher vielleicht nicht ganz neu, aber sehr klar: vollumfänglich dafür zu sorgen, dass die angemessene Vergütung aller Kreativschaffenden gewährleistet wird. ▶▶

„**DIE EINZIGE RETTUNG IN SO EINER SITUATION IST DIE SOLIDARGEMEINSCHAFT**“

Sehen Sie auf Seite 40 einen Kommentar von GEMA-Ehrenmitglied Harald Banter zum Thema Solidargemeinschaft

ANALOG VS. DIGITAL

Das Mischpult von Ralf Weigand ist „analog bis zum Gehtnichtmehr“. Aber die digitale Technik werde immer besser, so der Aufsichtsratsvorsitzende. Und sie werde das Analoge irgendwann überholen



„**WIR MÜSSEN HEUTE DER GESELLSCHAFT BESSER ALS FRÜHER VERMITTELN, WELCHEN WERT MUSIK HAT**“

früher nicht, weil sie sich schlichtweg für bestimmte Projekte kein Studio oder beteiligte Dienstleister wie Produzenten und Tontechniker leisten konnten. Die Intermediäre, die von der Ausgangsidee bis zum Endprodukt involviert waren, braucht es künftig immer weniger. Das könnte also ein Segen der Digitalisierung sein: Kreative Ideen sind grundsätzlich schneller und einfacher in Profiqualität umzusetzen.

UND DER FLUCH?

Blöderweise ist mit dieser Flut von Angeboten und deren digitaler Verbreitung aber auch verbunden, dass Musik immer weniger wertgeschätzt wird. Das heißt, wir müssen heute der Gesellschaft besser als früher vermitteln, welchen Wert Musik hat. Und für sehr wichtig halte ich die Frage, ob die menschliche Fähigkeit, positiv und verantwortungsvoll mit all den digitalen Möglichkeiten umzugehen, sich im gleichen Tempo entwickeln wird. Sind wir Menschen ethisch/moralisch wirklich gut gerüstet für die digitale Welt? Hier mag die Kehrseite der Digitalisierung liegen, wenn Sie so wollen. Aber ich will die Sache nicht für entschieden erklären, wir müssen uns nur extrem anstrengen, dass wir in diesem rasanten Lernprozess Herr der Lage bleiben – und das gilt nicht nur für uns Kreative, sondern für die Gesellschaft insgesamt.

DURCH DIE SOZIALEN NETZWERKE WIE FACEBOOK UND TWITTER, DIE HEUTE RELEVANTE ORTE DER MEINUNGSBILDUNG SIND, HAT SICH AUCH DIE WAHRNEHMUNG DER GEMA VERÄNDERT.

Die Wahrnehmung hat sich sicherlich verändert, teilweise negativ, aber auch positiv. Was viele Kritiker anfangs nicht gesehen haben und nicht haben sehen wollen ist, dass die GEMA sich z. B. als nahezu einzige Verwertungsgesellschaft der Welt gegen Plattformanbieter wie YouTube juristisch gewehrt hat, als die sich weigerten, für urheberrechtlich geschützte Werke zu zahlen. Eben David gegen Goliath. Für die GEMA war dies im positiven Sinne nicht nur nach außen wichtig, sondern auch nach innen – als Selbstfindung im Verein. Wir haben allen Komponisten, Textdichtern und Verlegern erklärt, was unsere Chancen und was unsere Risiken sind. Zu jedem Zeitpunkt wussten die Mitglieder, was ihre GEMA da tut, und sie haben sich im Wesentlichen stärkend hinter uns gestellt. Das war eine kraftvolle Erfahrung, die der GEMA gutgetan hat. Mir macht das Mut, dass wir auch in Zukunft bei elementar wichtigen Auseinandersetzungen so klar und geschlossen auftreten können.

ES GIBT EINEN SONG, DEN SIE FÜR DIE SPORTFREUNDE STILLER PRODUZIERT HABEN: „SPITZE!“ IST DIE GEMA SPITZE?

Die GEMA ist schon spitze. Sie ist eine wichtige Institution, ohne die wir als Künstler viel schlechter dastünden. Spitze ist die GEMA auch dadurch, dass sie ein Verein ist. Ich weiß, dass viele sich fragen, ob die Vereinsstruktur die richtige ist. Ich persönlich bin überzeugt: Sie ist auch nach 100 Jahren noch die beste Konstruktion, denn unsere große Stärke sind und bleiben unsere Mitglieder!

▶ IST DIE DIGITALISIERUNG FÜR SIE ALS KREATIVSCHAFFENDER MEHR FLUCH ODER MEHR SEGEN?

Dieses wunderbare Mischpult hier im Studio beispielsweise, analog bis zum Gehtnichtmehr, hat heute noch den besseren Klang. Der digitalen Technik ist es in dieser Hinsicht überlegen. Noch, denn das wird sich absehbar ändern, die digitale Technik wird immer besser. Die Programme, die Sie für Ihren Laptop bekommen, um Musik aufzuzeichnen und zu gestalten, sind mittlerweile sehr gut und professionell geworden. Sie können also mobil auf Ihrem Laptop überall auf der Welt in guter Qualität eine Pop-Produktion realisieren. Ein normales, ungeschultes Ohr hört keinen Unterschied mehr zwischen diesen Titeln und dem, was früher in vielen Monaten in den Studios erarbeitet wurde. Das ist grundsätzlich als positiv anzusehen, denn nun sind viel mehr Leute in der Lage, Musik für den Markt zu schaffen. Auch viele Autoren konnten das

► **WIE KANN MAN DIES EINER KRITISCHEN ÖFFENTLICHKEIT VERMITTELN?**

Ein Aspekt ist hierbei – neben der oft in der Öffentlichkeit übersehenen sozialen – die kulturelle Förderung. Zum Beispiel ist der Deutsche Musikautorenpreis ein wichtiger Bestandteil des kulturellen Engagements der GEMA. Er zeigt auch nach außen unsere ganze Kraft. An diesem Abend der Preisverleihung wird durch die immense Bandbreite der präsentierten Genres über alle Musiksparten hinweg die kulturelle Bedeutung unserer Wertungsgesellschaft eindrucksvoll unter Beweis gestellt – und von der Politik und auch von der Öffentlichkeit zunehmend verstanden.

Auch die vom Aufsichtsrat vor einigen Jahren ins Leben gerufene Akademie Deutscher Musikautoren setzt starke Signale. In ihr sind alle Nominierten und Preisträger des Musikautorenpreises organisiert, eine beeindruckende Künstlergemeinschaft! Zur jährlichen Sitzung kommen Kollegen, die sich normalerweise eher rarmachen. Die Zurückhaltung und Scheu geht zurück, das gemeinsame Interesse und vielleicht auch ein bisschen Stolz rücken mehr in den Vordergrund.

„JEDER AUTOR UND VERLEGER, DER IN DER GEMA ORGANISIERT IST, BEKOMMT FÜR SEINE WERKNUTZUNG DAS GLEICHE“

Bei beiden, Musikautorenpreis und Akademie, zeigt sich nicht nur die Wertschätzung für die Arbeit der Kollegen, sondern auch die Solidarität der in der GEMA zusammengeschlossenen Musikautoren. Ich bin überzeugt, dass wir auf diese Weise auch die Wahrnehmung in der Öffentlichkeit positiv verändern können.

WAS MACHT FÜR SIE DENN DIE SOLIDARITÄT AUS?

Jeder Autor und Verleger, der in der GEMA organisiert ist, bekommt für seine Werknutzung das Gleiche. Egal ob das Werk von Grönemeyer, von Marteria, von Riehm, Reimann oder einem noch eher unbekanntem oder neuen Mitglied stammt. Dieses Prinzip ist eine der Grundfesten der GEMA. Und das muss auch so bleiben. Natürlich entwickeln wir die großen Systeme Verteilung und Wertung ständig weiter und haben hier insbesondere in den vergangenen Jahren viele Anpassungen auch in Hinblick auf den Inkassobezug vorgenommen. Aber das heißt ja nicht, dass der Solidargedanke damit zerstört wird.

DIE VERLEGERBETEILIGUNG IM LETZTEN JAHR WAR FÜR DIE GEMA EIN GROSSES THEMA. HAT DAS URTEIL DES KAMMERGERICHTS DAS VERHÄLTNISS ZWISCHEN AUTOREN UND VERLEGERN VERÄNDERT?

Hier müssen wir differenzieren. Zum einen war es wohl eine der größten Herausforderungen, der sich die GEMA je stellen musste. Wie damit seitens Verwaltung umgegangen wurde, war gemessen an den technischen und personellen Möglichkeiten großartig und verdient höchsten Dank und Anerkennung.

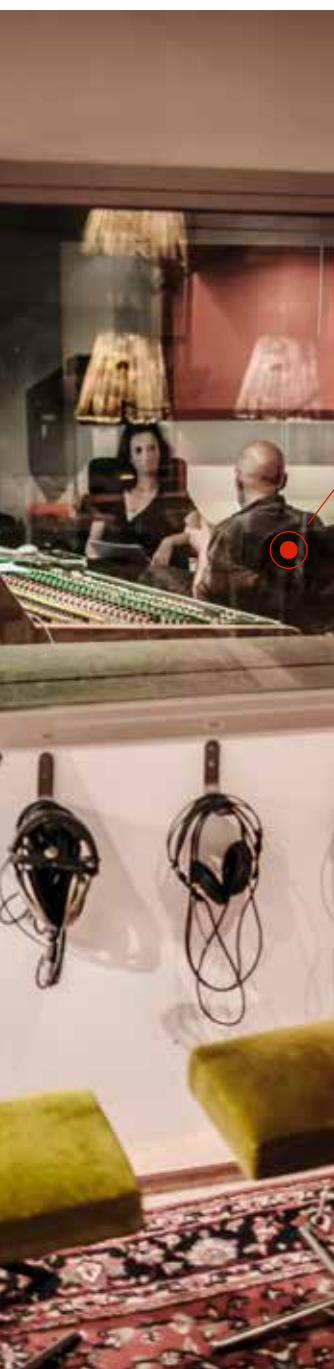
Durch die generelle Thematik ist uns allen klar geworden, dass es in der Mehrzahl gute und gewachsene, daneben aber leider auch einige schräge und nicht als gut zu bewertende Verhältnisse zwischen Autoren und Verlegern gibt. Beide Ausprägungen sehen wir nun im Elektronischen Bestätigungsverfahren. Ich möchte hier aber vor allem den positiven Aspekt hervorheben, denn die guten Verhältnisse werden gestärkt in die Zukunft gehen. Während jene Verhältnisse, bei denen die Deals leider nicht auf Augenhöhe gemacht wurden, jetzt neu zu beurteilen sind. Positiv werte ich auch, dass wir nun die Anforderungen an die verlegerische Tätigkeit im Verteilungsplan verankert haben. Das ist eine gute und tragfähige gemeinsame Basis für die Zukunft – und bewahrt uns künftig vor ähnlichen Szenarien!

ALS SIE IN DEN AUFSICHTSRAT DER GEMA EINTRATEN, VOR MITTLERWEILE 14 JAHREN, DA GEHÖRTEN SIE ZU DEN „JUNGEN WILDEN“. IN DIESEM JAHR SIND SIE ZUM AUFSICHTSRATSVORSITZENDEN DER GEMA GEWÄHLT WORDEN. BRAUCHT ES IN DER GEMA DIE KRAFT DER JUNGEN?

Rückblickend haben wir als die sogenannten jungen Wilden viel erreicht. Darauf bin ich auch stolz. Insbesondere in der Struktur der Organisation hat sich vieles verändert. Und die GEMA hat viele neue und hochtalentiertere Leute bekommen, die eine tolle Dynamik mitbringen. Das ist sicher u. a. eine

Folge der Verjüngung auch im Vorstand. Doch ich bin realistisch genug zu wissen, dass eine Situation, in der junge Leute sich nicht mehr von der GEMA und damit vom Aufsichtsrat repräsentiert fühlen, wieder eintreten kann. Dass junge Mitglieder aufstehen, weil sie das Gefühl haben, dass die GEMA ihre Interessen nicht genügend wahrnimmt. Doch gerade in einem solchen Amt darf man sich nie ausruhen. Die Mitglieder wählen uns ja in dieses Gremium und erwarten von uns, dass wir wach und kritisch bleiben, dass wir wissen, was sich an der Basis tut: Wie gehen die jungen Rock-/Pop-Autoren mit den Herausforderungen der Digitalisierung um, wie steht es um die Existenznöte junger Kollegen im Bereich der E-Musik, des Jazz oder der Indie-/Dance-/Hip-Hop-Subkultur? Momentan fühle ich mich noch frisch, sodass ich das Amt nun gerne übernehme. Ich bin aber auch davon überzeugt, dass die Zeiten, in denen man ein solches Amt 30 Jahre ausübt, vorbei sind.





„WIR MÜSSEN DER POLITIK EIN BESSERES VERSTÄNDNIS FÜR UNSERE LEBENS- UND ARBEITSSITUATION VERMITTELN“

▶ SIE SPRECHEN ÜBER DIE BESONDERE BEDEUTUNG DES AMTES: WAS MACHT DER AUFSICHTSRAT DER GEMA DENN ÜBERHAUPT?

Auf der einen Seite steht der Vorstand, der das operative Geschäft leitet, und auf der anderen der Aufsichtsrat als Kontrollorgan, in unserem Fall nicht als Vertreter der Aktionäre, sondern als Vertreter der Mitglieder. Unsere Aufgabe besteht darin, die Interessen der Mitglieder möglichst 1:1 zu erfassen und daraus resultierende Entscheidungen zu treffen – sei es in Diskussionen und Arbeitsgruppen über strategische Entwicklungen oder durch personelle Weichenstellung auf der Führungsebene. Und was meine Person als „Oberhäuptling“ anbetrifft: Den besten Job mache ich dann, wenn ich erstens den Willen der Mitglieder – gespiegelt über den Aufsichtsrat – bestmöglich herausarbeite, wenn ich zweitens dafür eine gute Diskussionskultur im Rat herstelle und drittens die daraus resultierenden Entscheidungen und Richtungsvorgaben dem Vorstand bestmöglich vermittele.

■ SIE SIND MIT 16 IN DIE GEMA EINGETRETEN. WISSEN SIE NOCH, WESHALB UND DURCH WEN?

Eigentlich habe ich immer Musik gemacht, schon mit zwölf hatte ich meine erste Band. Dann, mit 16, bot uns der BR die Chance einer Studioproduktion. Ich habe damals die meisten Stücke für die Band geschrieben und wir wussten, wenn das im Radio gespielt wird, ist die GEMA für uns relevant. Eine Mitgliedschaft war schon damals was ganz Großes, das waren die höheren Weihen, denn da waren ja all die großen Stars, die Udo Lindbergs und Christian Bruhns dieser Welt drin. Für uns war das ein wahnsinnig wichtiger Schritt, als die GEMA uns als Mitglieder akzeptiert hat.

OBWOHL SIE SCHON PROFESSIONELL MUSIK GEMACHT HABEN, SIND SIE TROTZDEM NOCH ARZT GEWORDEN. HABEN SIE DAS GEMACHT, WEIL DER PAPA SAGTE: „JUNGE, ERST MUSST DU WAS GESCHEITES MACHEN!“?

Nein, gar nicht. Meine Eltern waren der Musikkarriere gegenüber extrem aufgeschlossen. Nach dem Abitur war für mich klar, ich will Musik machen. Doch dann habe ich bei einem Sender für sieben Monate ein Volontariat gemacht. Ich habe viele Abteilungen durchlaufen und die letzten zwei Monate als „Studiowart“, also Mädchen für alles, in den Studios verbracht. Ab 18 Uhr musste ich den Redakteuren und Schauspielern immer routinemäßig die Rotweine bringen und habe irgendwie die künstlerische Hinwendung und den Enthusiasmus vermisst. Das war für mich ein Wendepunkt, denn als junger Abiturient fand ich diese „Abgezocktheit“ ziemlich abschreckend. Damals habe ich mich dann tatsächlich gegen die Musik und für die Medizin entschieden. Und die Arbeit in Klinik und Wissenschaft hat mir wirklich großen Spaß gemacht. Ab einem gewissen Punkt der Arbeitsintensität beider Bereiche musste ich mich aber dann doch entscheiden. Und da war die Musik eine Spur wichtiger für mich. Und wahrscheinlich das spätere Verständnis für den Rotwein ...

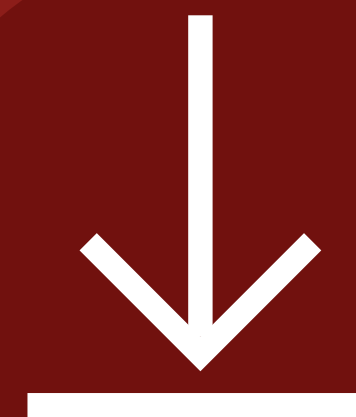
■ SIE WERDEN SICH IM NÄCHSTEN JAHR AUF DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG ALS MITGLIED DES AUFSICHTSRATS ZUR WIEDERWAHL STELLEN. WAS WOLLEN SIE IN DER KOMMENDEN AMTZEIT ERREICHEN?

Eine der wichtigsten Aufgaben wird sein, dass wir der Politik ein besseres Verständnis für unsere Lebens- und Arbeitssituation vermitteln. Und wir dürfen die kulturelle Vielfalt auf keinen Fall irgendwelchen Anforderungen opfern, die bspw. durch die Digitalisierung entstehen. Das ist Punkt zwei. Denn die Kernkompetenz einer spitzenmäßigen Verwertungsgesellschaft ist gerade in Zeiten von massenhafter digitaler Nutzung für mich, dass bis ins letzte Detail Musiknutzungen gemeldet und vergütet werden. Nur so kann die kulturelle Vielfalt bestehen bleiben. Wenn wir an diesem Punkt ausgerechnet die weniger häufig genutzten, aber kulturell durchaus gewichtigen Werke aus rein wirtschaftlichen Erwägungen abschneiden, haben wir am Ende nur noch gleichförmigen Mainstream. Ein fataler Fehler. Punkt drei ist die vernünftige Balance einer operativ super funktionierenden, technisch optimalen Businessstruktur auf höchstem Niveau, gepaart mit einer ebenso wichtigen gesunden Vereinsstruktur unserer GEMA. Hier die Waage zu halten, mit den Mitgliedern im Fokus aller Service-Bemühungen, sehe ich auch als Fokus meiner Arbeit im Aufsichtsrat. Und ich werde mich weiter dafür einsetzen, dass die GEMA als die beste aller Verwertungsgesellschaften auch als solidarisch strukturierte Kulturorganisation fortbesteht – dass also die sozialen und kulturellen Aspekte niemals auf der Strecke bleiben.



Änderungen beim Versand von Einzel- und Nutzungsaufstellungen

Die Bereitstellung der **Einzel- und Nutzungsaufstellungen ist nur noch online kostenfrei**. Für den postalischen Versand sind für alle Sparten zukünftig Antrag und Verwaltungsgebühr erforderlich



In der Mitgliederversammlung 2017 wurde die Bereitstellung der Einzel- und Nutzungsaufstellungen (Detailaufstellungen) für alle Sparten in § 58 des GEMA-Verteilungsplans einheitlich und transparent geregelt. **Die kostenlose Bereitstellung der Abrechnungsunterlagen in elektronischer Form wird aus Kosten- und Umweltgründen zur Regel.** Der postalische Versand erfolgt dagegen ab dem Zahlungstermin 01.01.2018 für alle Sparten nur noch auf Antrag und gegen Zahlung einer Verwaltungsgebühr gemäß § 29 Abs. 2 des GEMA-Verteilungsplans. Diese Verwaltungsgebühr ist derzeit für Einzelaufstellungen pro Seite auf 1,- € zzgl. MwSt. und für Nutzungsaufstellungen pro Seite auf 3,- € zzgl. MwSt. festgelegt.

Welcher Handlungsbedarf besteht für GEMA-Mitglieder?



Die **kostenlose elektronische Bereitstellung** von Einzel- und Nutzungsaufstellungen (u. a. mit umfassenden zusätzlichen Details in den Online-Sparten) ermöglicht schnell und bequem der Online-Service www.gema.de/download. Sollten Sie diesen Online-Service noch nicht nutzen, hilft Ihnen im Hinblick auf Beantragung und Freischaltung unser Mitglieder-Service unter der Telefonnummer 030 21245-300 oder der E-Mail-Adresse mitgliederservice@gema.de gerne weiter.

Sofern Sie ab dem Zahlungstermin 01.01.2018 weiterhin einen regelmäßigen und nun **kostenpflichtigen postalischen Versand der Einzelaufstellungen aus den Sparten des Vervielfältigungsrechts** Phono VR (Tonträger), BT VR (Bildtonträger), A VR (Vervielfältigungsrechte Ausland) **sowie aus den Online-Sparten** KMOD, KMOD VR (Klingeltöne), MOD D, MOD D VR (Music-on-Demand Download), MOD S, MOD S VR (Music-on-Demand Streaming) und WEB, WEB VR (Webseiten) wünschen, richten Sie bitte einen entsprechenden **formlosen Antrag bis spätestens 15.11.2017** unter Angabe Ihrer Mitgliedsnummer an:

VR/A-Service, Rosenheimer Straße 11, 81667 München
Tel.: 089 48003-741
Fax: 089 48003-392
E-Mail: vra-service@gema.de

Sollten Sie in der Vergangenheit bereits einen regelmäßigen und kostenpflichtigen postalischen Versand von Einzel- und Nutzungsaufstellungen in den Sparten des Aufführungs- und Senderechts, z. B. aus den Sparten U (Veranstaltungen von Unterhaltungs- und Tanzmusik), E (Ernste Konzerte), FS, FS VR (Fernsehrundfunk), R, R VR (Hörfunk), A (Aufführungsrechte Ausland) etc. beantragt haben, erhalten Sie diese Unterlagen weiterhin bis auf Widerruf per Post.

Ferner haben Sie die Möglichkeit, punktuell zu einzelnen Zahlungsterminen und Sparten Einzel- und Nutzungsaufstellungen (auch ggf. Zweitschriften zu bereits zurückliegenden Zahlungsterminen) in Papierform oder PDF gegen Zahlung einer Verwaltungsgebühr gemäß § 29 Abs. 2 des GEMA-Verteilungsplans anzufordern.

Bitte beachten: Diese Änderung betrifft nicht den GEMA-Kontoauszug, der derzeit weiterhin auch ohne Antrag postalisch zugestellt wird und zudem im Online-Service www.gema.de/mitgliedskonto zur Verfügung steht.

Zahlen und mehr

Zahlungs- und Vorauszahlungsplan

Die Ausschüttungstermine für das Geschäftsjahr 2016 sind folgende:

1. Oktober 2017

Sparte	Verteilungszeitraum
R, R VR (Großes Recht)	2016
FS (Großes Recht)	2016
MOD S, MOD S VR	2. Halbjahr 2016
MOD D, MOD D VR	2. Halbjahr 2016
VOD S, VOD S VR	2. Halbjahr 2016
VOD S, VOD D VR	2. Halbjahr 2016
Wertungsverfahren E	2016
Wertungsverfahren U	2016
Schätzungsverfahren	2016
PHO VR ***	Überhang
	2. Halbjahr 2016
	1. Vierteljahr 2017 ZL*
A-AR	**
A-VR	**

* ZL: Zentrale Lizenzierung für Lizenznehmer mit vierteljährlicher Abrechnung.

** Die Erträge aus dem Ausland (beide Rechte) werden nach Eingang laufend zum 1. eines jeden Quartals ausgeschüttet.

Informationen zu den Ausschüttungen mit Länderangaben finden Sie auf der GEMA-Homepage www.gema.de/auslandsabrechnungen und in der virtuos.

***ohne Zuschläge und Zuflüsse für gesetzliche Vergütungsansprüche

Nachverrechnungen (u. a. aufgrund von Reklamationen gemäß § 59 Abs. 1 und 2 des Verteilungsplans) erfolgen jährlich zum 1. November für U (einschl. VK), UD, M; 1. Januar für E, ED, EM, BM, Ki.

Ausschüttungsdaten Abrechnung Ausland

A-VR 3. Quartal 2017 - Ausschüttung per 01.10.2017

Australien	Phono/Online/BT 2. Hj. 2016	Neuseeland	Phono/Online/BT 2. Hj. 2016
Belgien	Phono/BT 1. Hj. 2016 + NV	Peru	Phono/Synchr. Rechte 2015 + NV
China	Online/Karaoke 2014	Portugal	R/TV 01/2013 - 06/2016 + NV
	Phono 2. Hj. 2015	Rumänien	Phono/BT/Online 2013 - 2014 + NV
Frankreich	Phono/R/TV/Online/Film/TV 1. Hj. 2016	Schweiz	Phono/R/TV/BT/Online/Ringtones 2016 + NV
Großbritannien	Phono/BT/TV/Online Januar 2017 B	Spanien	Phono/BT 01/2016 - 06/2017 + NV
	R/TV/Online Dezember 2016 1		R/TV/Online 07/2016 - 03/2017 + NV
Israel	Synchr. Rechte 2015 - 2016 + NV		Private Vervielfältigung 2. Hj. 2016 + NV
	Phono 2015 + NV		TV 2017
	Online 07/2015 - 06/2016 + NV	Tschechien	ZL 1. Hj. 2015 + NV
Japan	Phono/R/TV/Online/BT 2. Hj. 2016	Türkei	TV/Radio/Online 2012 + NV
Kanada	Phono/Online/TV 01/2016 - 02/2017 + NV	USA	Phono/Online bis 12/2016
Kroatien	Phono 2015		

A-AR 3. Quartal 2017 - Ausschüttung per 01.10.2017

Argentinien	09/2014 - 08/2016	Slowakei	2015
	Film/TV 09/2014 - 08/2016		Film/TV 2015
China	2014	Slowenien	2014 - 2015
Dänemark	07/2015 - 06/2016		Film/TV 2014 - 2015
	Film/TV 07/2015 - 06/2016	Spanien	2016
Ecuador	2014 - 2015		Film/TV 2016
Japan	04/2016 - 09/2016	Taiwan	2015
	Film/TV 04/2016 - 09/2016	Tschechien	2016
Kroatien	01/2015 - 06/2016		Film/TV 2016
Österreich	2016	Uruguay	2014 - 2016
	Film/TV 2016		Film/TV 2014 - 2016
Peru	2014 - 2016	USA	01/2016 - 06/2016 ASCAP
Rumänien	2016		Film/TV 01/2016 - 06/2016 ASCAP
	Film/TV 2016		04/2016 - 09/2016 BMI
Serbien	2015		Film/TV 04/2016 - 09/2016 BMI

Die fabelhafte Welt der Sofia Gubaidulina

Der **Deutsche Musikautorenpreis für das Lebenswerk** ging in diesem Jahr an die russische Komponistin Sofia Gubaidulina. Ihre Hörer nimmt sie mit in eine andere Welt

Text: Lars Christiansen

Als der große Dirigent Kent Nagano vor vielen Jahren die Komponistin Sofia Gubaidulina in Chicago für die Uraufführung ihres Bratschenkonzerts das erste Mal treffen soll, hat er Angst. „Meine Frau und ein Musiker hatten mir erzählt, Frau Gubaidulina sei etwas schwierig und der Umgang mit ihr nicht leicht. Stundenlang habe ich deshalb Klavier geübt, um mich bestmöglich vorzubereiten.“ Als er ihr dann tatsächlich das erste Mal begegnet, ist alles anders. „Was ich in dieser zweistündigen Probe erlebte, sprengte die Grenzen des Normalen. Es war wie ein Wunder. Sie nahm mich mit auf eine im wahrsten Sinne unerhörte Reise. Wir waren in einer Welt außerhalb der Zeit. In diesen zwei Stunden war ich nicht mehr in Chicago. Ich war nicht mal mehr Amerikaner, nicht mal mehr Musiker. Ich war in einer anderen Welt. Ich wusste nicht, wo ich war, ich hatte nur das Gefühl, in dieser grenzenlosen Welt aus Fantasie und Kreativität macht alles Sinn.“

Der große Dirigent Kent Nagano hielt die Laudatio auf die Lebenswerkpreisträgerin Sofia Gubaidulina. Vor der ersten Begegnung mit ihr vor vielen Jahren hatte er Angst, das Treffen selbst war dann aber im wahrsten Sinne fantastisch



Fotos: Mario Ziegler

Diese Geschichte erzählt Kent Nagano in seiner Laudatio für Sofia Gubaidulina auf der Verleihung des diesjährigen Deutschen Musikautorenpreises, wo die 85-jährige Komponistin den Preis für das Lebenswerk bekommt. Noch heute sei es so, führt Nagano weiter aus, dass er bei Aufführungen ihrer Stücke an diese zwei Stunden zurückdenke. „Dann bin ich wieder in dieser Welt aus Fantasie und Kreativität.“

Kunst aus Armut

Diese fabelhafte Welt der Sofia Gubaidulina, sie entsteht ursprünglich aus einem Mangel. In ihrer Kindheit in Russland hat sie kein Spielzeug, keine Bücher, das Einzige, was da ist, ist ein Flügel im elterlichen Wohnzimmer. Und den nutzt sie als Instrument ihrer Fantasie.

„Wenn ich an meine Kindheit zurückdenke“, erzählt sie im Interview am Nachmittag vor der Verleihung des Preises, „habe ich den Eindruck, dass ich einen großen Reichtum gerade aus der Armut bekommen habe. Dadurch, dass die Familie arm war, mangelte es an allem, und interessanterweise verwandelte sich gerade dieser Umstand in Reichtum. Trotzdem kann ich Armut nicht gutheißen. Armut ist etwas Schlechtes, Erniedrigendes. Aber paradoxerweise entsteht daraus in einigen Fällen etwas Gutes.“

W eil ihr die Noten für Anfänger nicht reichen, fängt sie an, selbst zu komponieren. „Als Kind war mein Lieblingston das A. Daran erinnere ich mich genau. Es war eine intime Liebe. Der Ton und ich waren eins.“ Stundenlang kann sie sich schon damals mit dem Klavier beschäftigen und sich in der musikalischen Welt verlieren. Sie möchte auf die Musikschule gehen, aber bei der Aufnahmeprüfung spielt sich für sie ein Drama ab. „Alles war gut, nur das Alter stimmte nicht – erst fünf Jahre“, erinnert sie sich in ihrer Biografie. „Da verspürte ich plötzlich eine schreckliche Gefahr. Noch ein Jahr zu warten stellte für mich eine Katastrophe dar. Ich klammerte



Sofia Gubaidulina

Sofia Gubaidulina gilt als eine der bedeutendsten Komponistinnen unserer Zeit. Geboren 1931 in Tschistopol, studierte sie am Konservatorium von Kasan Klavier und am Moskauer Konservatorium Komposition. Seit den 1960er-Jahren arbeitet sie als freie Komponistin. Um ihren Lebensunterhalt zu verdienen, schreibt sie anfänglich Filmmusiken, u. a. die Musik zur russischen Version des „Dschungelbuch“. 1984 darf sie das erste Mal ins westliche Ausland reisen. Zwei Jahre später hat sie schon so viel Erfolg, dass alle Reiseverbote aufgehoben werden. Zu den bedeutenden Werken der Komponistin, die seit den 1990er-Jahren bei Hamburg lebt, zählen ihr häufig aufgeführtes Violinkonzert „Offertorium“, „Sieben Worte“ für Violoncello, Bajan und Streicher, die sinfonischen Werke „Stimmen ... verstummen ...“ und „Alleluja“ sowie die Oratorien „Johannes-Passion“, „Johannes-Ostern“ und „Über Liebe und Hass“. Aus diesen Werken spricht eine tiefe religiöse Überzeugung, die ihr gesamtes künstlerisches Schaffen bestimmt.

„Stille und Einsamkeit sind mir wichtig. Besonders wenn ich mich im Wald befinde oder auf dem Feld, erreiche ich diesen Zustand. Nur die Laute der Natur bleiben, sonst Stille, dann spüre ich: Das ist mein echtes Ich. Mein Leben“

mich an die Hose des Direktors und flehte ihn mit Tränen in den Augen an, mich aufzunehmen. Das Leben hing an einem seidenen Faden. Schon damals wusste ich: Die Musik ist meine Rettung.“ Der Direktor hat Gott sei Dank Erbarmen und nimmt sie auf.

Ihre Musik ist Liebe

Schon als Kind hat Sofia Gubaidulina Musik für ihr Leben als existenziell empfunden. Vielleicht findet sich in ihren Kompositionen deshalb bis heute „nichts an überflüssigem oder oberflächlichem Ornament, sondern jeder Ton ist Ausdruck und Erschütterung“, so Prof. Dr. Enjott Schneider, Aufsichtsrat der GEMA. „Ihre weltweit gefeierte Musik vermag sich förmlich in die Herzen zu bohren: nicht durch Gefälligkeit, sondern durch eine kompromisslose, herbe und holzschnittartige Strenge der in Schönheit überführten Sparsamkeit. Ihr von Spiritualität erfülltes Leben erweist sich als absolut deckungsgleich mit ihren Partituren.“ Die Jury des Deutschen Musikautorenpreises sieht, dass sich in ihren Werken „tiefe Religiosität mit der von ihr bewunderten fernöstlichen Kultur verbinden. Die Beschäftigung mit traditionellen Volksinstrumenten steht neben Partituren für das große klassische Orchester. Die Tradition der russischen Musik wird von ihr zu einer universalen Glaubenssprache weiterentwickelt. Ihr Lebenswerk ist in höchstem Grad Bekenntnis-musik, immer existenziell und in jeder Sekunde lebensnotwendig.“

Kent Nagano fasst ihre Musik in seiner Laudatio mit einem Wort zusammen: „Liebe. Liebe für das Gute im Menschen.“

Kunst, da ist sich Gubaidulina sicher, fordert das Erbringen von Opfern. „Der Mensch muss verstehen, welcher Fleiß und welche Selbstlosigkeit er als Opfer für seine Kunst bringen muss. Ein Künstler – egal ob Maler, Dichter oder Musiker – muss Opfer bringen. Manchmal fragen mich junge Menschen, wozu das gut sei: Warum MUSS ich Opfer bringen? Dann überlege ich, wie man das jungen Menschen erklären kann. Das falsche Wort hier ist: muss. Warum muss ein Opfer sein? Das Opfer liegt in der Grundlage des Lebens. Wenn etwas lebendig ist – so ist es schon ein Opfer. Eine Mutter gebärt ein Kind und opfert sich dem Kinde hin. Das ist ein Fakt. Jede Mutter ist ein Opfer. Wir sollten nicht fragen, wozu ein Opfer sein muss, sondern das Opfer existiert so, wie das Leben einfach existiert.“

Z um Komponieren braucht Sofia Gubaidulina vor allem eins: absolute Ruhe. Und nichts anderes, was ihren Geist beschäftigt. „Das Leben fordert so viel vom Menschen, dass man manchmal nicht das Recht hat, in diesen heiligen Bereich der Musik vorzudringen“, erzählt sie. „Ich verbiete mir zum Beispiel das Komponieren in Momenten, in denen ich zum Beispiel mit der Steuererklärung beschäftigt bin. An so einem Tag verbiete ich mir, die Musik zu berühren. Eine heilige und helle Sache muss heilig bleiben. Sie darf nicht zu einer Alltäglichkeit werden.“

„Du hast Millionen mit deinen Zeilen berührt“

Hello Again! Weil die Textdichterin Irma Holder zur Verleihung des Deutschen Musikautorenpreises im März nicht kommen konnte, kam der Preis nun zu ihr.

Laudator Patrick Lindner brachte ihr die Skulptur nach Hause

Text: Lars Christiansen

Fotos: Mario Ziegler und Gabriel Holom



Patrick Lindner überbrachte den Preis in Begleitung der Fußballer von Gärtringen



GÄRTRINGEN
19.07.2017



Patrick Lindner hält die Laudatio bei der Verleihung des Deutschen Musikautorenpreises in Abwesenheit von Irma Holder, die in einer Videobotschaft ihren Dank ausdrückte. Der Preis fand dann trotzdem den Weg zu ihr

BERLIN
30.03.2017



Wenn es einmal im Radio läuft, hat man es oft den ganzen Tag noch im Ohr. „Hello Again“ von Howard Carpendale. Ob Schlagerfan oder nicht – diesen Zeilen kann man sich nicht entziehen. Geschrieben hat sie 1984 die Textdichterin Irma Holder, die im Laufe ihrer Karriere mehr als 1000 Lieder textete, darunter Stücke für Udo Jürgens, Helene Fischer oder Andy Borg. Seit den 70ern landen „ihre“ Künstler einen Hit nach dem anderen. Als 76-Jährige schrieb sie 2001 mit Andrea Berg „Du hast mich tausendmal belogen“.

Von der GEMA bekam Irma Holder für ihr Schaffen vor wenigen Monaten den Deutschen Musikautorenpreis in der Kategorie „Text Schlager“ verliehen. Allein: Die Reise zur Gala nach Berlin konnte sie damals aufgrund ihres fortgeschrittenen Alters nicht antreten. An dem Abend sendete sie Grüße über eine Video-Botschaft. „Ich freue mich riesig über den wunderschönen Preis. Wir treffen uns scho' a mal.“

Irma Holder

wurde 1930 in Wald in der Oberpfalz geboren. Die gelernte Bankkauffrau begann in den 70er-Jahren, als Textdichterin zu arbeiten. Sie schrieb und schreibt für alle großen Namen des Schlagergenres. Von Roy Black, Karel Gott und Freddy Quinn über Andrea Berg, Michelle, Stefanie Hertel, Kristina Bach, Howard Carpendale bis hin zu Helene Fischer. Sie ist so bescheiden und lebt so zurückgezogen, dass sie eigentlich überhaupt keine Fotos von sich gedruckt sehen will.

Den letzten Satz nahm sich ihr Laudator Patrick Lindner zu Herzen und sagte Irma Holder nun – im übertragenen Sinn – „Hello Again“, als er bei ihr in Gärtringen vor der Tür stand, die Preisskulptur in der Hand, hinter sich Bürgermeister Thomas Riesch und Fußballer der Gärtringer Alten Herren. Alle zusammen brachten Irma Holder ein Überraschungsständchen: „Die kleinen Dinge des Lebens ...“, einen der größten Hits von Lindner, natürlich aus der Feder von Irma Holder. Dass die 91-Jährige trotz ihrer vielen Evergreens kaum jemand außerhalb der Musikbranche kennt, liegt daran, dass sie das Rampenlicht lieber anderen überlässt. Über rote Teppiche lasse sie „lieber andere laufen“, zitiert sie die bei dem Termin anwesende Zeitung „Gäubote“. Und doch „hast du“, so Lindner, „Millionen Menschen mit deinen Zeilen berührt.“

1 Frage, 2 Generationen

Magdalena Ganter, wie wichtig ist ein Aufsichtsrat in einem Verein wie der GEMA?

„... puh was 'ne Frage. Wenn ich mir vor Augen führe, wie viele Muskschaffende bei der GEMA momentan gemeldet sind, knapp 70 000, also auch Erlöse über sie erhalten, macht es definitiv Sinn, hier diese Kontrollinstanz zu nutzen. Zumal die GEMA innerhalb Deutschlands die einzige Gesellschaft ist, die Urheberrechte für Komponisten, Textdichter und Musikverleger wahrnimmt. So einen Laden zu führen, den Bedürfnissen aller Mitglieder gerecht zu werden, stell ich mir extrem schwierig vor. Vom stetigen Wandel durch die Digitalisierung mal ganz abgesehen. Ob das aufgeht, hängt aber wohl vor allem von der individuellen Kompetenz, dem Verantwortungsgefühl und Engagement der einzelnen Mitglieder ab. Die Lehman Brothers hatten ja auch einen Aufsichtsrat ... Das Organ als solches ist also absolut notwendig, aber eben noch lange kein Garant dafür, dass es ‚gerecht‘ zugeht. Meine Band ist ja so ein basisdemokratischer Haufen. Bei drei Leuten schon 'n echtes Ding. Da wünsch ich mir auch manchmal einen Aufsichtsrat. Andererseits herrscht so totale Transparenz und jeder ist darüber im Bilde, dass momentan mal wieder kein Budget für neue Musikvideos vorhanden ist. Beim kurzen Blick auf unseren aktuellen GEMA-Aufsichtsrat kam mir so spontan, dass da bisschen frischer Wind vielleicht ganz guttäte und auch ein paar Frauen fehlen. 13 Herren und 2 Damen tummeln sich da derzeit. Wir brauchen mehr Frauen in Führungspositionen!“

Magdalena Ganter, 1986 im Schwarzwald geboren, studierte Tanz, Gesang und Schauspiel an der Universität der Künste Berlin und arbeitete anschließend in Theaterhäusern und Varietés. 2012 lernte sie bei einem experimentellen Kunstprojekt Simon Steger und Martin Bach kennen. Gemeinsam gründeten sie das Art-Pop-Trio Mockemalör. Ihr Debütalbum „Schwarzer Wald“ ist vollständig im Alemannischen gesungen. Die aktuelle Platte „Riesen“ entstand in Kooperation mit dem Wiener Produzenten Zebo Adam (Bilderbuch). Konzerttore führten sie durch den deutschsprachigen Raum sowie nach Georgien und China. Das dritte Album von Mockemalör erscheint am 2. März 2018. Mit ihrem Chanson-Liederprogramm „Seltsame Vögel“ ist Ganter außerdem solo unterwegs.

Foto: Susanne van Loon

Robert HP Platz, wie wichtig ist ein Aufsichtsrat in einem Verein wie der GEMA?

„Die Frage nach der Wichtigkeit des Aufsichtsrats erscheint mir nur auf den ersten Blick von rein administrativem Belang. Natürlich drängt sich die Parallele zur demokratischen Gesellschaft (und das ist die GEMA ja auch) auf mit ihrer Trennung von Legislative (der Souverän: das Parlament), Exekutive (Regierung) und Jurisdiktion – aber damit sind wir bereits beim zweiten Blick, der die musikbezogenen Aufgaben der GEMA in Betracht zieht. Das Parlament – das ist die jährliche Mitgliederversammlung mit ihren drei Kurien oder: Fraktionen. Die ‚Regierung‘ (nun ja: da beginnen die Vergleiche zu hinken, aber ‚Exekutive‘ trifft wohl zu) – der Vorstand. Als Jurisdiktion mag oder kann ich den Aufsichtsrat nicht bezeichnen, aber eine Kontrollfunktion kommt ihm zu, so wie in einem Staat die dritte Gewalt die Kontrolle über die Einhaltung der Gesetze ausübt. Der dritte Blick schließlich offenbart nicht nur die Unverzichtbarkeit des Aufsichtsrats, sondern auch, wie musikalisch wir ihn verstehen können: Wir Musikautoren erfinden die Musik (Legislative). Damit sie ins Musikleben findet, muss sie auf- oder: ausgeführt werden (Exekutive): Der Vorstand ist gewissermaßen unser Orchester. Und je vielfältiger und komplexer die Aufgaben des Orchesters sind, desto dringlicher wird eine Kontrollinstanz benötigt, die in tiefer Kenntnis der Partitur und Liebe zur Sache (und natürlicher Autorität) Ratschlag erteilt, ordnet, leitet: Der Dirigent als Aufsichtsrat. In meinen Orchesterwerken ist der Dirigent unverzichtbar. Aber die sind nicht annähernd so komplex wie die Tagesgeschäfte, die wir Autoren der GEMA auf die Schultern laden?“

Robert HP Platz, geboren 1951 in Baden-Baden, studierte Musiktheorie, Klavier, Dirigieren sowie Komposition. Als Dirigent hat er über 300 Werke uraufgeführt und arbeitet mit Orchestern wie dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, den SWR-Orchestern und der Musikfabrik NRW zusammen. 1980 gründete Platz das Ensemble Köln, das er 20 Jahre lang leitete. Platz ist erster Gastdirigent der Ensembles Alternance (Paris) und Musica d'Insieme (Mailand), Direktionsmitglied des Elektronischen Studios Centre Henri Pousseur in Lüttich und arbeitet als Professor für Komposition und Ensembleleitung Neue Musik an der Musikhochschule Würzburg.

Foto: Barbara Klemm

Verleger- beteiligung

Neue Funktionen vereinfachen das Elektronische Bestätigungsverfahren (EBV)

Text: Nadine Remus

Anfang September wurde das Elektronische Bestätigungsverfahren (EBV) um hilfreiche Funktionen ergänzt. Verleger können so die notwendigen Informationen zu bestehenden Rechtsbeziehungen zu ihren Urhebern und der vereinbarten Verlegerbeteiligung nun einfacher an die GEMA übermitteln. Dafür nutzen Verleger auch weiterhin die Werke- oder Vereinbarungslisten, die im EBV entweder online im Dialog oder per Download/ Upload bearbeitet werden können (www.gema.de/ebv).

Was steckt hinter dem EBV?

Infolge eines Urteils des Berliner Kammergerichts zur Verlegerbeteiligung vom 14. November 2016 (Az. 24 U 96/14) sind die Verleger derzeit aufgefordert, hinsichtlich der von ihnen vertretenen Werke die Rechtsbeziehungen zu ihren Urhebern gegenüber der GEMA zu bestätigen. Vom 1. Februar bis zum 1. Dezember 2017 können Verleger über das EBV die erforderlichen Informationen und Dokumente an die GEMA übermitteln (siehe *virtuos* 01-2017 und 02-2016).

Ablauf des Elektronischen Bestätigungsverfahrens (EBV) in fünf Schritten

Für die zukünftige Beteiligung der Verleger an den Nutzungsrechten empfiehlt die GEMA die Durchführung lediglich. Denn auch ohne Teilnahme am EBV werden Verleger in Zukunft weiter an den Nutzungsrechten beteiligt. Für die Vergangenheit ist das EBV jedoch auch für Nutzungsrechte zwingend durchzuführen.

VERLEGER

URHEBER



VORBEREITEN

Verleger erstellen Werke- und Vereinbarungslisten und bereiten Bearbeitung vor

Das EBV unterstützt Sie dabei mit Suchanfrage, Download-Funktion und EBV-Dialog.

www.gema.de/ebv:
per Download oder online im EBV-Dialog

Wissenswertes zu den Werke- oder Vereinbarungslisten

1. Kann ich mit den „alten“ Werke- oder Vereinbarungslisten aus dem Frühjahr 2017 weiterarbeiten?

Werke- oder Vereinbarungslisten, die Sie vor September heruntergeladen und noch nicht abschließend bearbeitet haben, können Sie auch weiterhin bearbeiten. Allerdings profitieren Sie dann nicht von den Neuerungen, die zu einer vereinfachten Bearbeitung führen. Sie können bei bisher nicht abgeschlossenen Listen somit wählen, ob Sie diese im alten Format bearbeiten und abschließen oder für den betreffenden Fall bereits das neue Listenformat anfordern wollen.

2. Wann brauche ich eine neue Werke- oder Vereinbarungsliste?

Die neuen Listen sind erforderlich, soweit Angaben zu nach dem 31. Januar 2017 angemeldeten Werken und Vereinbarungen gemacht oder Angaben in bereits abgeschlossenen Listen ergänzt oder geändert werden sollen.

3. Wie erstelle ich neue Werke- oder Vereinbarungslisten?

Neue Listen werden auf Anforderung der Verlage individuell durch die GEMA erstellt. Eine Liste fordern Sie im EBV über den Suchdialog im Reiter „Suchanfrage“ an. Dort können Sie sich anhand unterschiedlicher Kriterien individuelle Listen nach Bedarf zusammenstellen.



HERUNTERLADEN

Verleger holen für originalverlegte Werke Bestätigungsvereinbarung vom Urheber ein

1. Download Bestätigungsvereinbarung im EBV
2. Kontaktaufnahme zum Urheber zwecks Unterzeichnung der Bestätigungsvereinbarung

Neuerungen auf einen Blick

Verleger können ab sofort **Urheber-Verlagsbeziehungen und Verlegerbeteiligungskennzeichen für neue, d. h. nach dem 31. Januar 2017 angemeldete Werke und Vereinbarungen** ergänzen, die in den bislang zum EBV-Download bereitgestellten Listen nicht enthalten sind.

Verleger können außerdem **bereits übermittelte Urheber-Verlagsbeziehungen und Verlegerbeteiligungskennzeichen** zu Werken und Vereinbarungen ändern.

Zusätzliche Informationen in den Werke- oder Vereinbarungslisten: Die Listen wurden um Angaben ergänzt, die Verlegern die Bearbeitung erleichtern. Beispielsweise informieren Werkelisten für Originalverlage zusätzlich über Registrierstatus, Editionsnummern und Urheber-Verlags-Beziehung. Zudem werden die vorhandenen Verlegerbeteiligungskennzeichen in den Werke- und Vereinbarungslisten für Original- und Subverlage angegeben.

Vereinfachung für subverlegtes Repertoire:

Den Status der Verlegerbeteiligung für subverlegtes Repertoire können Sie der GEMA ab 4. September 2017 direkt bei der Anmeldung neuer Subverlagsvereinbarungen online oder per angepasstem Anmeldeformular hier übermitteln.

Freistellungserklärung: Ab 1. September 2017 können Verleger die Freistellungserklärung direkt online im EBV abgeben, ohne zusätzliche Dokumente hochladen zu müssen. Weiterhin ist die Abgabe einer Freistellungserklärung für jede Werke- oder Vereinbarungsliste zwingend erforderlich.



UNTERSCHREIBEN

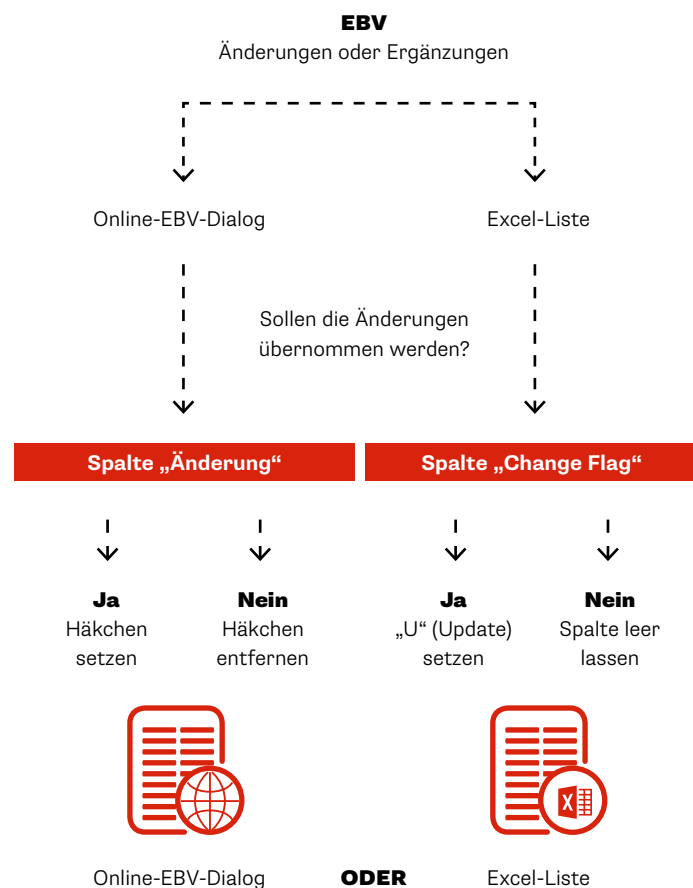
Urheber übergeben unterzeichnete Bestätigungsvereinbarung an den Verleger

Änderungen und Ergänzungen
in den Werke- und Vereinbarungslisten



Wichtiger Hinweis zur Übertragung der Datensätze

Besonders wichtig ist das neue Bearbeitungsfeld „change_flag“ (Excel-Liste) bzw. „Änderung“ (Dialog). Darin kennzeichnet der Verlag, ob die Informationen in der betreffenden Zeile zur Urheber-Verlagsbeziehung und Verlegerbeteiligung in die Dokumentation der GEMA übernommen werden sollen. So wird verhindert, dass ungewollt Daten in der Dokumentation überschrieben werden (Grafik rechts).



ÄNDERN

Verleger vervollständigen Werke- und Vereinbarungslisten mit den Angaben der Urheber-Verlagsbeziehung sowie der Verlegerbeteiligung und kennzeichnen Änderungen

Offline ausfüllen oder online im EBV-Dialog bearbeiten

Urheber und Verleger aufgepasst! Beachten Sie die Ausschlussfrist zum 1. Dezember 2017 für die Rückabwicklung

Immer up to date: Informationen und Bedienungshilfen auf gema.de

Urheber und Verleger können sich unter www.gema.de/verlegerbeteiligung ausführlich über die Verlegerbeteiligung informieren. Dort finden Sie Infografiken, Bedienungsanleitungen und ein Archiv mit allen Mitgliederschreiben und Berichten, die die GEMA bislang für ihre Mitglieder erstellt hat.

Wie das EBV online und analog genau funktioniert, können Verleger unter www.gema.de/ebv in einem Leitfaden oder dem neuen EBV-Videotutorial nachvollziehen.

Unser Mitglieder-Service beantwortet Ihre Fragen gern per Mail unter mitgliederservice@gema.de oder über die zusätzliche, speziell für Fragen zum EBV eingerichtete Hotline +49 30 21245-600 (montags bis freitags von 11 bis 15 Uhr).

Gemäß eines Grundsatzbeschlusses der diesjährigen Mitgliederversammlung (Antrag 21) werden, vorbehaltlich der Rechtskraft des Urteils des Kammergerichts, Ausschüttungen an Verleger, die zwischen dem 1. Juli 2012 und dem 24. Dezember 2016 erfolgt sind, auf Basis der Angaben im EBV im zweiten Halbjahr 2018 rückabgewickelt. Am 1. Dezember 2017 endet für die Verlage die Möglichkeit, Angaben im EBV zur Berechtigung in der Vergangenheit zu machen.

Das heißt für Verleger: alle Werke- und Vereinbarungslisten, die nach dem 1. Dezember 2017 per EBV eingehen, können zur Abwendung der Rückabwicklung nicht mehr berücksichtigt werden.

Stimmt auch alles? GEMA versendet Registrierungs- bestätigungen zum Gegencheck

Nachdem ein Verleger Angaben zur Rechtsbeziehung zu seinem Urheber und der Verlegerbeteiligung im EBV gemacht hat, versendet die GEMA an die beteiligten Verleger und Urheber sogenannte Registrierungsbestätigungen. Darin können Sie überprüfen, ob alle Angaben richtig sind. Ein Einspruch des Urhebers oder Verlegers ist bei falscher Registrierung möglich.



HOCHLADEN

Verleger übermitteln EBV-Daten auf www.gema.de/ebv an die GEMA

1. Upload Werke- oder Vereinbarungsliste oder finales Speichern im EBV-Dialog
2. Upload Bestätigungsvereinbarungen für originalverlegtes Repertoire
3. Abgabe Freistellungserklärung
4. Abschließen



Bild oben: Prof. Monika Grütters MdB und Dr. Harald Heker freuen sich mit Sir Simon Rattle (Mitte) kurz nach der Verleihung der GEMA-Ehrennadel
Bild unten: Sir Simon Rattle spricht zu den geladenen Gästen und anwesenden Journalisten

„Ich bin stolz, Teil der GEMA zu sein“



Am 23. Juni wurde Sir Simon Rattle in der Berliner Philharmonie mit der **Ehrennadel der GEMA** ausgezeichnet. In seiner Rede hob er die Bedeutung der Musikurheber hervor

Text: Lars Christiansen
Bilder: Mario Ziegler

„Wir spielen und sehen mal, was passiert“, sagt Sir Simon Rattle 2013 beim Scholorchestertreffen in der Philharmonie zu seinen Musikern, die im Rahmen des „Education-Programms“ vor ihm sitzen – eine von Rattle 2002 ins Leben gerufene Initiative, die das Ziel hat, die Arbeit der Berliner Philharmoniker und ihre Musik so vielen Menschen wie möglich zugänglich zu machen. Egal wo sie herkommen, egal welcher Schicht sie angehören.

Was bei diesem Konzert 2013 passiert, das in jedem Jahr ein großes Fest ist und auf das sich die Scholorchester unter Anleitung der Berliner Philharmoniker vorbereiten, ist schön anzusehen: Rattle kritisiert die Schüler, verbessert sie, lobt sie, wenn sie etwas gut gemacht haben. Rattle ist

dabei immer wohlwollend, witzig, macht Scherze. Aber nie auf Kosten eines Orchestermitglieds. „Ich habe Respekt vor jemandem, der so präzise und viel kritisieren kann, ohne beleidigend zu sein. Ein wahrer Künstler“, kommentiert ein User das öffentlich zugängliche Video. „Eine großer Dirigent und eine große Persönlichkeit“, findet ein anderer.

Dieser Meinung ist auch Kulturstaatsministerin Prof. Monika Grütters MdB, die im Rahmen der Verleihung der GEMA-Ehrennadel an Sir Simon Rattle am 23. Juni beim Empfang in der Berliner Philharmonie eine Laudatio auf den gebürtigen Briten hält. „Sie haben mit Ihrem Education-Programm die Mauern, Hürden und Barrieren eingerissen, von denen Kulturtempel leider – zumindest gefühlt – oft umgeben sind“, sagt sie. „Sie haben die Türen der Philharmonie und den Zugang zur klassischen Musik für Menschen geöffnet, die zuvor nichts oder wenig wussten von ihrer Kraft und Schönheit oder die es sich schlicht nicht leisten können, ein Konzert der Berliner Philharmoniker zu besuchen.“ Rattle habe die Philharmoniker „zu einem Orchester gemacht, dessen Wirkung im besten Sinne die Grenzen jedes Konzertsprengt. Ihre Erfolge machen Hoffnung, dass mit kultureller Bildung auch in unserer Gesellschaft gelingen kann, was in einem Orchester selbstverständlich ist: das Zuhören und Einfühlen, das Lauschen auf andere Stimmen, auf Takt und Tonart, auf laut und leise.“

Mit Sir Simon Rattle zeichnet die GEMA einen brillanten Dirigenten aus, der die deutsche und internationale Musikszene entscheidend prägt.

Neben seiner Tätigkeit als Dirigent initiiert und unterstützt er zahlreiche Projekte. Dr. Harald Heker, Vorstandsvorsitzender der GEMA, betont in seiner Begrüßungsrede zur Verleihung der GEMA-Ehrennadel die Bedeutung dieses Engagements: „Mit seinem außergewöhnlichen Schaffen und Wirken setzt Sir Simon Rattle Zeichen und Maßstäbe für das kulturelle und gesellschaftliche Leben. Und das nun schon über Jahrzehnte und in bewundernswert vielfältiger Weise.“ Die Arbeit der Berliner Philharmoniker ermöglicht vielen Menschen erstmals einen Zugang zur Musik. Die GEMA-Ehrennadel würdigt diese Leistung: „Er ist ein großartiger Botschafter der Musik und ihrer Bedeutung für die Menschen. Mit der Ehrennadel möchte die GEMA Sir Simon Rattle für seine herausragende Arbeit danken“, so Dr. Harald Heker.

Rattle selbst witzelt bei seiner Danksagung vor den rund hundert Gästen im Südfoyer der Berliner Philharmonie: „Nach zwei so eleganten und eloquenten Reden ist das Letzte, was Sie brauchen, eine Rede von mir.“ Da indes irrt sich der Dirigent. Denn die Zuhörer lauschen seinen Worten über die Wichtigkeit einer neuen musikalischen Bildung für die Schüler, die ihn auch mal anguckten, „als käme ich vom Mars“. Rattle sei stolz, „Teil der GEMA zu sein“, und zeigt großen Respekt gegenüber den Musikautoren. „Die GEMA kümmert sich um die Musikautoren, was wirklich wichtig ist. Denn es ist zwar schön, über große Orchester Reden zu schwingen, aber was wären wir ohne die Komponisten? Nichts.“ Er teile diese Auszeichnung mit seinem Team, so Rattle. „Wir sind eine Familie hier.“

„Meet the Authors“ in Brüssel

Auf EU-Ebene geht die Reform des EU-Urheberrechts in die heiße Phase. Noch im Herbst stehen im Europäischen Parlament wichtige Entscheidungen an. Bei der „Meet the Authors“-Konferenz in Brüssel richteten **Kreativschaffende aus ganz Europa** einen Aufruf an die EU-Institutionen: Kreative Leistungen müssen endlich angemessen vergütet und rechtliche Schlupflöcher für Online-Plattformen geschlossen werden

Text: Philipp Rosset
Bilder: DeRibaucourt, Lode Saidane

Über 250 Gäste aus Politik, Kultur und Kreativwirtschaft kamen Ende Mai zur „Meet the Authors“-Konferenz in Brüssel zusammen, um über den aktuellen Stand und die größten Herausforderungen bei der anstehenden Reform des EU-Urheberrechts zu diskutieren. Organisiert wurde die Konferenz von GESAC, dem europäischen Dachverband von 32 Verwertungsgesellschaften aus 27 europäischen Ländern, darunter auch die GEMA.

EU-Kommission: Verhandlungsposition der Kreativen gegenüber Plattformen stärken

Der für den digitalen Binnenmarkt zuständige EU-Kommissar, Vizepräsident Andrus Ansip, warb noch einmal für die im September vorgelegten Reformpläne der EU-Kommission: „Die von uns vorgeschlagene Urheberrechtsreform wird Kreative in die Lage versetzen, ihre Verhandlungsposition gegenüber neuen einflussreichen

Akteuren – wie Plattformen – zu verbessern.“ Noch in diesem Herbst wird das Europäische Parlament über Änderungen an der neuen EU-Richtlinie entscheiden.

Kreativschaffende starten europaweite Online-Petition „Make the Internet Fair“

Vor diesem Hintergrund richteten die bei der „Meet the Authors“-Konferenz anwesenden Kreativschaffenden einen eindringlichen Appell an die EU-Institutionen, „der Werteverlagerung weg von den Kreativen und hin zu einigen Online-Plattformen ein Ende zu setzen“ und die entsprechenden Vorschläge der EU-Kommission im weiteren Verfahren zu unterstützen.

Der Aufruf der Kreativschaffenden kann über das Online-Portal www.makeinternetfair.eu unterstützt werden.

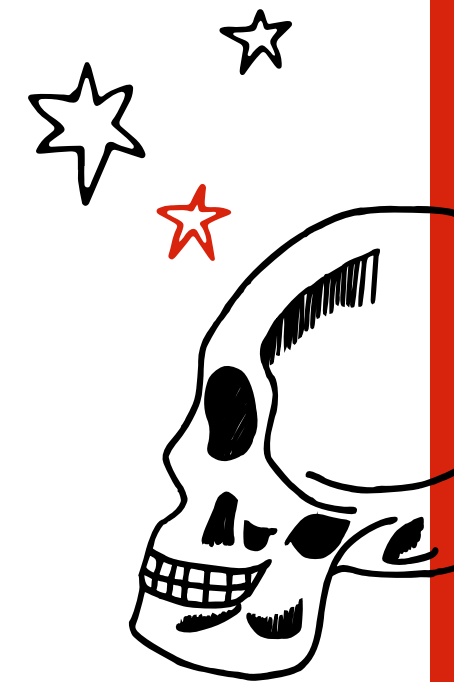
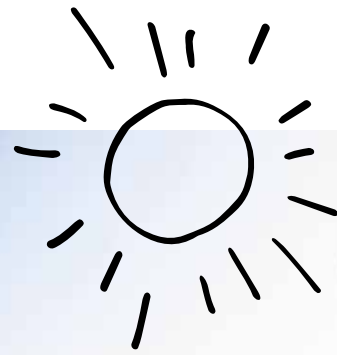


Kleine Bilder v. o. n. u.: Dr. Harald Heker (Vorstandsvorsitzender der GEMA) begrüßt die Gäste; Dr. Christian Ehler MdEP (CDU), Ko-Vorsitzender der Intergroup Kultur- und Kreativwirtschaft des EU-Parlaments; Dr. Helga Trüpel MdEP (Grüne), Stellv. Vorsitzende des Kulturausschusses; Micki Meuser (Aufsichtsrat der GEMA, links) im Gespräch mit Timo Wölken MdEP (SPD)

Großes Bild: Micki Meuser (3. v. r.) moderierte eine Podiumsdiskussion zur Frage des „Transfer of Value“



UND ES WAR SOMMER



Nein, nicht das erste Mal im Leben. In jedem Jahr ist die **GEMA auf vielen Festivals vertreten**: zum Beispiel als Förderer, als Anbieter von Workshops oder als Teilnehmer auf Panels, um für die Sache der Komponisten öffentlich einzutreten

Text: Lars Christiansen

Jeden Sommer, wenn die Festival-Zeit angebrochen ist, machen sich Tausende Menschen auf den Weg durch Deutschland zu ihren Lieblingsmusikstätten. Dieses Jahr wurde aus der Anreise eines Mannes tatsächlich eine Pilgerwanderung. Jimmy Müller (siehe Seite 50) wanderte mit drei Freunden von Baden-Württemberg zum Wacken-Festival in Schleswig-Holstein. Er hatte es seinem Sohn versprochen: Wenn die mal auf dem Metal-Kult-Festival auftreten sollten, dann gehe er da zu Fuß hin. Und: „Wenn man dicke Backen macht, sollte man auch zu seinem Wort stehen.“ 1066 Kilometer legte er zu Fuß zurück, um den Auftritt seines Sohnes auf dem Wacken Open Air zu sehen. Das wiederum hatte er mit rund 85 000 anderen Besuchern gemeinsam. Wacken ist besucherzahlenmäßig inzwischen so groß wie Flensburg.

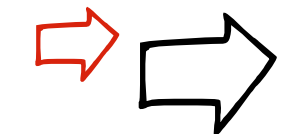
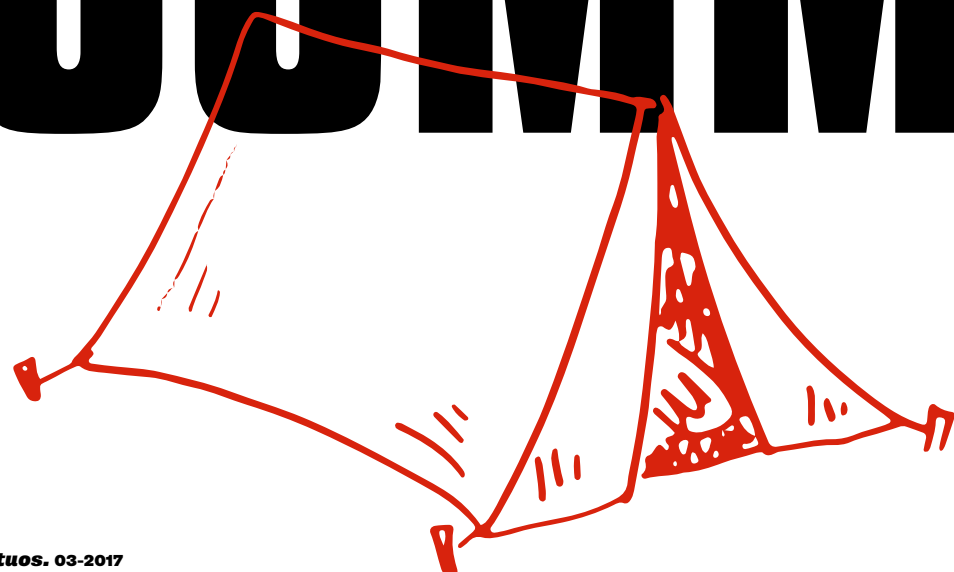
Die Geschichte der Festivals

Die ersten Open-Air-Festivals fanden in den 1970er-Jahren statt, damals waren sie kaum bekannt und wenig besucht. Ab 1990 erlebte die Festivalwelt jedoch einen Aufschwung und in den letzten Jahren haben sich viele Festivals zu großen Events entwickelt, die jedes

Jahr insgesamt Millionen von Besuchern anlocken. Allein in Deutschland finden 19 Open-Air-Festivals statt, die jeweils über 100 000 Besucher haben, daneben Hunderte kleinerer Festivals, wobei aktuell ein Trend „Wellness-Festivals“ wie dem A Summer's Tale in Luhmühlen bei Lüneburg zu beobachten ist. Dort taucht man laut Website ein „in eine wunder-volle Welt voll musikalischer Schätze, unterhaltsamer Lesungen, Comedy- und Theateraufführungen sowie zu Vorstellungen interessanter Perspektiven und Porträts. Man kann Yoga machen, Werkeln, Kochen, Studieren, Tanzen, Schauspielen, Kanu fahren oder Slackline-Balancieren ausprobieren.“ Musikalisch gibt es auf Festivals nichts, was es nicht gibt: Ob Heavy Metal, Techno, Elektro, Reggae, House, Pop, Klassik, Schlager, Rock oder Rap, für jeden ist was dabei. Aber Festivals sind nicht nur mehr was für Musikfans, die vor den Bühnen jubeln. An das Reeperbahn Festival oder die c/o pop etwa sind gut besuchte Konferenzen für die Branche angedockt.

Telefonzelle zum Heiraten

Für Musikfans beginnt das Gruppenerlebnis schon bei der Anreise. Für Wacken beispielsweise gibt es einen eigenen „Metal-Train“, einen Zug, der einmal von Zürich durch ganz Deutschland gen Norden nach Wacken fährt und Besucher mitnimmt. Angekommen, werden riesige Zeltstädte von den Teilnehmern errichtet, immerhin gehen die meisten Festivals drei bis vier Tage. Wer kann, kommt direkt per Wohnmobil oder Campingbus. Je nach Größe der Veranstaltung gibt es mehrere Musikbühnen, die tagsüber und nachts bespielt werden. Hier findet das wahre Festival-Leben statt. Morgens gibt es dankenswerterweise häufig eine Musikpause zum Ausruhen.





„

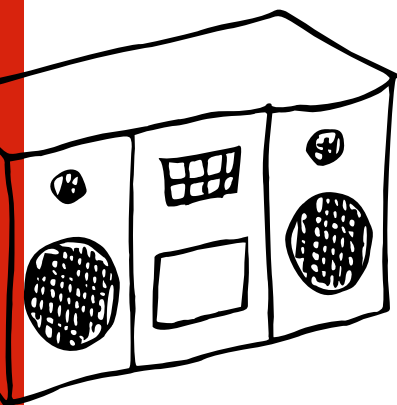
WIR WOLLEN NACHWUCHS FÖRDERN UND WISSEN VERMITTELN. DESHALB BETEILIGEN WIR UNS MIT VIELEN ‚AUFKLÄRUNGS‘-WORKSHOPS AN DEN KONFERENZEN UND VERSUCHEN, JUNGEN NACHWUCHSURHEBERN AUFTRITTE ZU ERMÖGLICHEN. DASS DAS GUT ANKOMMT, HAT SICH AN DEM FEEDBACK AUS DEN ERSTEN GEMA-SHOWCASES UND DEN STEIGENDEN BEWERBERZAHLEN GEZEIGT“

Tobias Dillberger
Event- und Kooperationsmarketing – GEMA

Viele Festivals bieten neben dem musikalischen noch ein kulturelles Programm. Je nach Festival-Art kann es Theater und Kino, Naturwanderungen oder Workshops geben. Die Themen variieren von Menschenrechten bis hin zu Hula-Hoop-Reifen-Tanzkurs. Auf dem Fusion-Festival stand vor ein paar Jahren eine Telefonzelle, in der man heiraten konnte. Sie erfreute sich großer Beliebtheit.

Ein Festival ist nicht nur eine Musikveranstaltung, sondern auch eine Art Spielplatz für Erwachsene, ein Raum für Utopien. Dem Alltag entfliehen, um sich drei Tage gemeinsam mit Freunden der Lieblingsmusik und einer Traumwelt hinzugeben, ist für viele reizvoll. Dabei spielt es keine Rolle, ob das Festival 300, 3000 oder 300 000 Besucher hat, eher kommerziell oder hippiemäßig angelegt ist. Die Musik und das Leben feiern alle gern.

Und wenn Musik etwas wert ist, kommt auch selbstverständlich die GEMA zum Einsatz. Mit eigenen Ständen ist die Verwertungsgesellschaft auf vielen Festivals vertreten. „Wir wollen Nachwuchs fördern und Wissen vermitteln“, so Tobias Dillberger, verantwortlich für die Events bei der GEMA. „Deshalb beteiligen wir uns mit vielen ‚Aufklärungs‘-Workshops an den Konferenzen und versuchen, jungen Nachwuchsurhebern Auftritte zu ermöglichen. Dass das gut ankommt, hat sich an dem Feedback aus den ersten GEMA-Showcases und den steigenden Bewerberzahlen gezeigt.“



mal GEMA

Hier war die GEMA 2017 präsent

// und wird auch nächstes Jahr vertreten sein

Bardentreffen

28. bis 30.07.2017 // 27. bis 29.07.2018

Die GEMA trat bei diesem Musikfestival in Nürnberg als Förderer auf. Um einen Teil zur Unterstützung der Musikkultur beizutragen, förderte sie die Bühne am Sebalder Platz. Am großen Infostand in der Nähe der Bühne konnte sich die interessierte Öffentlichkeit über die Arbeit der GEMA informieren (siehe Seite 42).

BARDENTREFFEN

c/o pop

16. bis 20.08.2017 // 28.08. bis 02.09.2018

Die GEMA zeigt Gesicht: Matthias Dengg aus der Direktion Kommunikation stellte auf der c/o pop in Köln in einem Workshop die Vor- und Nachteile von Verwertungsgesellschaften dar und zeigte, welche Vorteile ein Künstler als Mitglied der GEMA genießt. Außerdem gab es wertvolle Tipps zur Monetarisierung von Musik.

c/o pop

Soundtrack Cologne

23. bis 27.08.2017 // 22. bis 25.08.2018

Auf dem Filmmusikfestival fanden zwei Panels mit GEMA-Beteiligung statt: Wir diskutierten mit, als dort um das Thema „Zukunft der Verlegerbeteiligung“ ging. Und wir waren beim Panel „Music Politics – ASCAP & GEMA: The Rules of the Game“ mit auf dem Podium und sind für die Komponisten eingetreten.

SOUND
TRACK
COLOGNE
14

Reeperbahn Festival

20. bis 23.09.2017 // tbd

Das Hamburger Reeperbahn Festival ist gleichermaßen für Musikkonsumenten und Branche interessant. Die GEMA lädt gemeinsam mit dem DMV jedes Jahr am Eröffnungsabend zum Get-together. Im Rahmen des Festivals fanden 2017 dann mehrere Workshops statt, etwa zum Thema „Online-Services“, „Lizenzierung digitaler Musikkunst durch die GEMA“ oder „Die GEMA verstehen“.



Veranstaltungen



Dem Lachen folgend

Nachruf auf Wilhelm Killmayer

(1927–2017)

von Moritz Eggert

Es gibt für mich eine prägende Erinnerung an Wilhelm Killmayer (oder „Killy“ für seine Freunde). Als junger Student war ich einmal mit vielen anderen jungen Komponisten in Hilchenbach, bei einem Kompositionskurs für Orchester, den Killmayer leitete. Es war Winter, und zum Probenort (einer umfunktionierten Turnhalle) konnten wir vom Hotel nur über einen sehr steilen Weg gehen, der natürlich meist zugefroren war. Während wir Jungen stets auf dem glatten Boden hinfielen, ging der schon damals sehr großväterlich wirkende Killy stoisch, unbeirrt, mit kleinen tapsenden Schritten und leicht vorgebeugtem Oberkörper vollkommen unbeschadet Tag für Tag diesen Weg hinunter, während wir uns wie verrückt Sorgen um ihn machten. So war Wilhelm Killmayer – stets seine eigene Welt, ein eigenwilliger, aber trittsicherer Wanderer zwischen den Tönen.

Als Komponist ist er sich stets treu geblieben – bedingungslos kompromisslos in der eigenen Ästhetik, aber ohne Drang zur vordergründigen Provokation. Das Abgründige lag ihm, die Fallhöhe, das Erstaunen. Ebenso aber auch das Bohrende, manchmal Unerbittliche. Im

Gegensatz zu manch gestrengen Moralaposteln der Neuen Musik wollte er immer Musik schreiben, die auch glücklich machen kann. Leichtigkeit, Skurrilitäten und feine Zwischentöne interessierten ihn, weniger das Brüllende und Protzige.

Ich würde jeden Menschen in einer depressiven Stimmung dazu auffordern, die ersten Töne seiner wunderbaren Oper „Yolimba“ zu hören: Man wäre sofort geheilt und wollte das Leben umarmen! Und jeden aufgesetzt fröhlichen Menschen wiederum sollte man auffordern, sein Stück „Paradies“ zu hören, in dem es ihm gelungen ist, einen geradezu manischen „heiteren“ Ton zu kreieren, der sich selbst so ad absurdum führt, dass einem vor lauter Fröhlichkeit plötzlich schwindlig wird.

Erfüllung von Erwartungen war seine Sache nie. Wenn alle „hü“ sagten, sagte Killy nicht „hott“, sondern „Apfelkuchen“. Er wurde nicht Künstler aus Erfolgssucht, sondern weil es für ihn die größtmögliche Realisierung von Freiheit bedeutete. In dem Glauben an bedingungslose Freiheit – der eigenen wie auch der des Hörers – war er seinem Vorbild Beethoven

am nächsten. Dies bedeutete für ihn auch Freiheit von herrschenden Vorstellungen darüber, wie Musik zu „funktionieren“ hat. Nicht zuletzt diese latente Widerständigkeit führte dazu, dass man ihn – vollkommen zu Unrecht – nicht stets so feierte und ehrte, wie es seine Musik schon längst verdient hätte.

Darf Musik stumpfe Sollerfüllung sein, ein Malen nach Zahlen, ein Ausfüllen von Hohlräumen mit Reihen, Spektren, Konzepten, Viertel- und Dritteltonen oder was immer gerade en vogue ist? Auch sich selber stellte er diese Frage oft, was sein Komponieren manchmal fast bis ans Verstummen brachte. In Stücken wie „The Woods so Wilde“ oder der „Sinfonia 1: Fogli“, in denen manche Instrumente zum Teil nur noch einen einzigen Ton spielen. Aber dieser eine Ton ist dafür sehr, sehr wichtig.

Dieses Fast-Verstummen ist bei ihm weder esoterisch motiviert noch ein Akt der Askese, es ist vielmehr seiner großen Neugier geschuldet, die jeden Ton wie ein wunderbares Fundstück am Wegesrand begutachtet, bevor man zum nächsten geht. Denn mit jedem Ton könnte eine andere und vollkommen neue Welt beginnen, diese Möglichkeit reizte ihn stets. Die Musik kann jederzeit die Umzäunung umgehen, und wie in seinem wunderschönen Orchesterstück „Im Freien“ – das nach wie vor eines meiner Lieblingsstücke ist – kann jederzeit unverhofft im Wald eine Lichtung auftauchen, ein kleiner plätschernder Bach, eine freundliche Schänke am Wegesrand, aus der helles Frauenlachen zu hören ist.

Seine Kunst als Kompositionslehrer bestand keineswegs in der ausführlichen Erklärung, sondern in der vollkommen überraschenden, fast sokratischen Frage, die die festen Vorstellungen des Befragten ins Wanken zu bringen vermochte. Scheitern machte ihm keine allzugroße Angst – er ermutigte uns stets, Verrücktes oder Extremes auszuprobieren, damit wir damit „durch“ seien. Einmal sagte er zu mir – auch das typisch für ihn –: „Seien Sie froh, dass Sie noch Krisen haben!“, als ich ihn wieder mit wehleidiger Depression nervte. Er sagte nie: „Dieses Stück ist schlecht“, sondern: „Vielleicht haben Sie Lust auf etwas anderes?“. Überhaupt: Die Lust war für ihn großer Antrieb: Die Lust, sich zu amüsieren, sich zu vergnügen war ihm zweite Natur. Er liebte Operetten, fantastische Filme und Comics, französische Komödien, Zweideutigkeiten und Leichtigkeit.

Er konnte es oft nicht fassen, dass die Komponisten, die gerade die Nazi-Zeit trotz „Entartetheit“ irgendwie überlebt hatten, gleich wieder neue Regeln und Verbote brauchten, was er in Interviews immer wieder betonte. Seine Kritik an der Avantgarde war keineswegs eine Kritik am „Material“ oder einer bestimmten Klanglichkeit, sondern der für ihn vollkommen unverständliche Glaube an jeweils angeblich „bessere“ Methoden. Sein

Misstrauen diesen Regeln gegenüber und seine mit dem Alter zunehmende Ungeduld trieben ihn erfolgreich an, immer neue und überraschende Wege zu gehen, deswegen ist sein Werk auch so schwer einzuordnen. Er hatte keine Scheu vor Tonalität, vor Melodie und Einfachheit, da ihn Assoziationen mehr als Experimente interessierten. Dann konnte er aber im nächsten Moment wieder etwas vollkommen Überraschendes bringen, das wiederum die Neo-Konservativen zu verstören vermochte, denn Schärfe und dissonante Klänge interessierten ihn ebenso als assoziationsreiches Klangmaterial. Am meisten kommt dies in seinen zwei großen Zyklen für Cello und Klavier zur Geltung, die er für den großen Heinrich Schiff schrieb („Romanzen“ und „Bagatellen“ genannt).

„Wenn Sie denken, etwas sei zu banal, zu albern oder nicht genehm ... lassen sie es doch einfach auf dem Notenblatt stehen, trauen Sie sich! Coraggio!“ Diesen Satz hat jeder seiner Studenten in irgendeiner Form einmal gehört. In dieser Erkenntnis liegt die größte Weisheit, denn nur wer sich seiner eigenen Albernheit gewahr wird, kann authentisch sein und die harte Maske der vordergründigen und oft oberflächlichen Bemühtheit endgültig ablegen.

Wir sollten alle versuchen, ihm weiterhin sehr genau zuzuhören. Seine Musik ist ein unendliches Geschenk. Und im richtigen Moment können wir dann vielleicht dem richtigen Pfad folgen, der irgendwo hinter jenem Gebüsch verborgen liegt; dort, wo Kinderlachen zu hören ist.



Fotos: Iside Ohlbaum

Schnellere Ausschüttung

Durch **kürzere Fristen** für die Einreichung von Musikfolgen und Reklamationen im Aufführungsrecht kann die GEMA künftig Tantiemen zügiger verteilen

ALT NEU

Bei Veranstaltungen, auf denen diverse Musiker/Bands auftreten, müssen der GEMA mehrere Musikfolgen übermittelt werden. Dies führt oftmals zu erheblichen Verzögerungen bei der Verteilung. Denn im Rahmen der Programmeinreichungs- und Reklamationsfristen muss der vollständige Eingang sämtlicher Musikfolgen abgewartet werden, bevor eine Tantiemenverteilung vorgenommen werden kann.

Um die Verteilung früher zu ermöglichen, wurden auf der diesjährigen GEMA-Mitgliederversammlung Änderungen hinsichtlich der Einreichungs- und Reklamationsfristen beschlossen. Die Umsetzung wird pragmatisch und mit Augenmaß erfolgen.

Musikfolgen für Veranstaltungen im Inland

- des Jahres **2016** müssen der GEMA bis zum **31.12.2017** übermittelt werden.
- **ab dem Jahr 2017** müssen der GEMA bis zum **31.03. des auf die Veranstaltung folgenden Jahres** übermittelt werden.

Die gesonderte Einreichungsfrist für selbst ausübende bzw. vertraglich zur Meldung verpflichtete Musiker („6-Monats-Frist“) entfällt ab dem Jahr 2017.

Reklamationen des Geschäftsjahres 2016 (Zahlungstermin 01.05.2017) für Veranstaltungen im Inland

- für die Sparten des Aufführungsrechts (Unterhaltungs- und Ernste Musik) können der GEMA innerhalb von 12 Monaten bis zum **30.04.2018** übermittelt werden.

Reklamationen ab dem Geschäftsjahr 2017 (Zahlungstermin jeweils 01.04.)

- für die Sparten der **Ernsten Musik** können der GEMA innerhalb von 12 Monaten übermittelt werden.
- für die Sparten der **Unterhaltungsmusik** können der GEMA innerhalb von 3 Monaten nach dem Zahlungstermin übermittelt werden.

Fragen dazu beantwortet Ihnen gerne unser AS-Service-Team unter 030 21245-199 oder unter as-service@gema.de

Musikfolgen einreichen leicht gemacht!

Um Veranstaltern und Musikern das Einreichen von Musikfolgen so einfach wie möglich zu machen, haben wir den Webservice „Musikfolgen Online“ bereitgestellt: www.gema.de/musikfolgen

Dieser Service vereinfacht und beschleunigt den Prozess der Erstellung der Musikfolgen für den Nutzer und auch den GEMA-internen Verarbeitungsprozess enorm.

Vorteile dieses Services sind:

- Ausfüllen und Einreichen einer oder mehrerer Musikfolge(n) innerhalb weniger Minuten,
- einfaches Erstellen von Titellisten durch Zugriff auf unsere Werke-Datenbank,
- Adressen von Veranstaltern, Veranstaltungsorten und musikalischen Leitern bzw. Bandleadern speichern und wiederverwenden,
- unkompliziert ähnliche Musikfolgen durch Kopierfunktion erstellen,
- voller Überblick über bereits verschickte und sich noch in Arbeit befindende Musikfolgen.

Aufgrund seiner vielen Vorteile steigt die Beliebtheit unseres GEMA-Online-Services **Musikfolgen Online**. Inzwischen erreicht die GEMA jährlich ein Viertel aller Musikfolgen der Unterhaltungsmusik über diesen Webservice auf digitalem Weg.

In einem nächsten Schritt werden wir unseren Online-Service in diesem Jahr zusätzlich für Musikfolgen der Ernsten Musik erweitern – wir halten Sie auf dem Laufenden.

Musikfolgen sind auch für Sie was wert. Musikmeldungen sind Grundlage der Tantiemenverteilung.

Einreichungsfristen für Musikfolgen

Jahr	Veranstaltungen im Inland	Frist
2016	Veranstaltungen im Inland	Frist 31.12.2017
	Gesonderte Einreichungsfrist bei selbst ausübenden bzw. vertraglich zur Meldung verpflichteten Musikern	6-Monats-Frist
2017	Veranstaltungen im Inland	Frist 31.03.2018

Zahlungstermine & Reklamationsfristen

Jahr	Veranstaltungen im Inland E- und U-Musik	Zahlungstermin	Frist
2016	Veranstaltungen im Inland E- und U-Musik	Zahlungstermin 01.05.2017	Frist 30.04.2018
	Veranstaltungen im Inland E-Musik	Zahlungstermin 01.04.2018	Frist 31.03.2019
2017	Veranstaltungen im Inland U-Musik	Zahlungstermin 01.04.2018	Frist 30.06.2018

E = Ernste Musik
U = Unterhaltungsmusik

Sind wir eine Solidargemeinschaft?

Die GEMA im Zeitgeist:

Eine selbstkritische Betrachtung von Prof. Harald Banter, Ehrenmitglied der GEMA und über 30 Jahre im Aufsichtsrat

Es war einmal eine GEMA, in der jede Aufführung eines Musikwerks, gemessen an seinem Inhalt und seiner Aufführungshäufigkeit, zu einem einheitlichen Punktwert vergütet wurde, unabhängig von der Höhe des Lizenzwerts, den der Veranstalter an die GEMA abführen musste, egal ob in der Philharmonie vor tausend Zuhörern oder im Hinterzimmer eines zum Kammermusiksaal umgestalteten Gastraums eines Wohnhauses. Ein Märchen? Nein, es war der Urgedanke der Gründungsväter unserer Verwertungsgesellschaft. Jedes Mitglied sollte für eine Werkaufführung die gleiche Vergütung erhalten.

Dies galt als Grundsatz aller Verteilungsplan-Regelungen über viele Jahrzehnte und wurde trotz vieler Änderungen und notwendiger Anpassungen wie ein Credo heilig und unangetastet gelassen. Für diesen beispielhaften Konsens der Mitglieder als Solidargemeinschaft brachten die Kollegen, deren Werke in Veranstaltungen aufgeführt wurden, die ein hohes Inkasso generierten, große Opfer, denn sie verzichteten zugunsten der bei kleinen Veranstaltungen mit niedrigem Inkasso aufgeführten Werke auf einen Teil ihrer Einnahmen, um einen einheitlichen Punktwert zu ermöglichen.

Allerdings hielt sich der Verzicht in Grenzen, weil von der freiwilligen Subventionierung der Werknutzungen mit kleinen Inkasso alle Bezugsberechtigten profitierten. Also auch die Subventionierer selbst, wenn ihre Werke in jenen Veranstaltungen aufgeführt wurden.

Außerdem bleibt festzuhalten, dass damals die Welt anders aussah als heute. Es gab noch keinen Rundfunk, kein Fernsehen, keinen Tonfilm, kein Internet, keine digitalen Medien. Den sich mehrenden Veränderungen der Musiknutzungsmodalitäten in den folgenden Jahren hat die GEMA stets angemessen Rechnung getragen und den Verteilungsplan entsprechend angepasst. Der Grundsatz der Solidargemeinschaft wurde dabei nie verlassen.

1965

Der Solidargedanke wurde **1965** sogar noch einmal entscheidend verstärkt, als man erkannte, dass die bis dahin getrennt verrechneten Inkasso von Rundfunk einerseits und Fernsehen andererseits mit eigenen Punktwerten stark auseinander drifteten und nun durch eine Zusammenführung mit einem gemeinsamen Punktwert ersetzt wurden.



Als Sohn des künstlerischen Leiters der Lindström-Odeon-Schallplatten-gesellschaft wurde Harald Banter die Musik in die Wiege gelegt. Folgerichtig, dass er schon als 16-Jähriger eine Ausbildung zum Tonmeister beim Berliner Rundfunk anfang und mit 17 Jahren Kompositionsschüler (von Johannes Pranschke und Georg Haentzschel) wurde. 1950 ging er als Redakteur zum WDR und gründete dort zwei Jahre später das Harald Banter Ensemble, die spätere WDR-Media-Band. Harald Banter, der von Jazz über Opern und Sinfonien bis hin zur Filmmusik genreübergreifend musikalische Felder bespielt, engagiert sich seit 1963 in der GEMA in diversen Ausschüssen und Kommissionen. Zwischen 1965 und 2000 war der Komponist, Arrangeur, Produzent und Bandleader Mitglied des Aufsichtsrats. 1986 wurde ihm der GEMA-Ehrenring verliehen, seit 1996 ist er Ehrenmitglied der GEMA.

1993

Auf das historische Bündnis erfolgte **1993** ein fundamentales Umdenken, das als Beginn der Abkehr vom Prinzip der Solidargemeinschaft Geschichte schrieb. Die Rechteinhaber von Großveranstaltungen wie Rock- und Popkonzerten, meist ausländische Major-Verlage, machten die Unverhältnismäßigkeit zwischen Lizenzzahlung und Ausschüttung geltend und verlangten unter Androhung von Kündigung des Berechtigungsvertrags, eine Direktverrechnung unter Zugrundelegung der Lizenzzahlung für die Ausschüttung.

Die GEMA gab nach und öffnete damit die Büchse der Pandora für den Einstieg in die Auflösung der Solidargemeinschaft.

2000

Der zweite Schritt in die gleiche Richtung folgte **2000**, denn auch einzelne Mitglieder, deren Werke ausschließlich oder überwiegend in einer Veranstaltung aufgeführt wurden, entdeckten den Reiz, die von der GEMA verinnahmten Lizenzen voll für sich selbst ausbezahlt zu bekommen, anstatt sie mit anderen im allgemeinen Topf zu teilen.

Die GEMA gab wieder nach und brach einen weiteren Stein aus dem Solidargebäude heraus. Wohlgerichtet, es war ein demokratisch geführter Mitgliederversammlungs-Beschluss. Danach wurde das vielumstrittene PRO-Verfahren eingeführt. Es orientierte sich bei der Erfassung von Ausführungsdaten an einem von hochdekorierten (und -dotierten) Wissenschaftlern erarbeiteten Hochrechnungsverfahren, das bis dato verwendete simple nach Programmengang hochgerechnete System realistischer wiedergab und den Nivelierungseffekt abmilderte.

Schon nach wenigen mit Prozessen gespickten Jahren stellte man fest, dass PRO nicht alle Bedürfnisse erfüllte. Etwas Neues, Besseres musste her. INKA wurde geboren. Wie PRO bezieht sich auch INKA ausschließlich auf das Verwertungsgebiet U. INKA beruht auf dem Prinzip von Inkassosegmenten, die je nach dem erwirtschafteten Budget selbstständige Segment-Punktwerte bilden. Wenn man eine gerechte Verteilung so versteht, dass jeder das bekommt, was ihm de jure zusteht, so ist INKA ein großer Fortschritt. Dem Solidargedanken allerdings entzieht es die Substanz.

Ein weiterer einschneidender Akt im Prozess der Deregulierung war die erneute Trennung der seinerzeit aus guten Gründen zusammengefassten Einnahmen aus der Musikverwertung in den Sparten Rundfunk und Fernsehen. Dies steht im Zusammenhang mit Interventionen der Aufsichtsbehörde des Deutschen Patent- und Markenamts, die im gemeinsamen Punktwert von beiden Nutzungsarten eine unzulässige, nicht inkassobezogene Subventionierung zugunsten einer Nutzungsart nicht ausschließen wollte. Diese Rechtsposition ist eine interessante Novität in der Vereinsgeschichte, da sie die Vereinshoheit, nach der die Mitglieder nach demokratischen Regeln über die Verteilung ihrer Einnahmen entscheiden, dieser Rechtsposition subordiniert. Sollten der BGH oder das BVG sich jemals mit dieser Frage beschäftigen müssen, ist es sehr unwahrscheinlich, dass sie die Beschlüsse eines Vereins, deren Mitglieder mehrheitlich und freiwillig die Verteilung ihrer eigenen Gelder verwendet wissen will, dieses nicht als rechtskonform erachtet.

2017

Bisheriger Höhepunkt des Auflösungsprozesses war der Beschluss auf der Mitgliederversammlung **2017**, auch die bis dahin unangetastete Einheit des E-Punktwerts zu zerhacken. Einzelne Segmente bekommen nun je nach Inkassovolumen eigene Punktwerte. Dies wirkt sich gravierend auf das in einem Segment zusammengefasste Budget der Pauschalverträge aus. Werke, die in Veranstaltungen aufgeführt werden, deren Lizenzen sich aus Pauschalverträgen generieren, erhalten zukünftig nur noch 25 Prozent des alten einheitlichen Punktwerts. Gleichermaßen erhöhen sich die Punktwerte der übrigen Segmente.

Allerdings muss hier erwähnt werden, dass im Frühstadium der GEMA die Pauschalverträge nur einen marginalen Anteil am Gesamtinkasso darstellten und sich im Laufe der Jahrzehnte durch deren Zunahme eine unangemessen hohe und seinerzeit nicht voraussehbare Subventionierung des alten gemeinsamen Punktwerts ergab, deren Höhe den Solidargedanken mehr und mehr strapazierte. Und leider hat auch die GEMA unter ihren Mitgliedern ihre schwarzen Schafe, die sich nicht scheuen, die Einrichtungen der Solidargemeinschaft durch manipulierte Ausführungsdaten schamlos für sich selbst, auf Kosten der Kollegen, auszubeuten.

Nach wie vor aber ist die GEMA eine der effektivsten und bestens organisierten Verwertungsgesellschaften der Welt. Jedoch in unserer Gesellschaft insgesamt ist ein gewisses Maß an Selbstsüchtigkeit und Eigennutz vom Makel zur Tugendhaftigkeit mutiert. Und die GEMA ist ein Spiegel der Gesellschaft. Die GEMA aber sind wir selbst. Wir Mitglieder fassen die Beschlüsse in demokratischer Grundordnung. Wir selbst haben es zugelassen, die große Idee einer Solidargemeinschaft nach und nach zerbröseln zu lassen. Wollten wir das wirklich, oder sind wir vielleicht nur mehr oder weniger so aus Versehen dem Zeitgeist hinterhergeschliddert?

Wie sehen Sie das?

Schreiben oder mailen Sie uns an:
GEMA, Redaktion *virtuos*,
Rosenheimerstraße 11, 81667 München
oder redaktion@gema.de



Techno meets Marching
Band: MEUTE sind
elf Musiker, die
elektronische Beats
mit Instrumenten einer
Blaskapelle umsetzen
und dem Publikum damit
so richtig einheizen

DURSTIG NACH MUSIK

Text: Karolin Götzl und Julius Straub
Fotos: Sebastian Linder



Mittendrin statt nur dabei: Der GEMA-Stand mit Mitarbeitern der Geschäftsstelle Nürnberg in direkter Nachbarschaft zur Bühne am Sebalder Platz

„Gegenwind“ war das Motto des **Nürnberger Bardentreffens**, das in diesem Jahr ganz im Zeichen der Blasmusik stand. An einem Infostand wurde den Besuchern die Aufgaben der GEMA nähergebracht

Das diesjährige Bardentreffen stand ganz im Zeichen der modernen Blasmusik. Dazu passende Saxofon-Luftballons, Musikkoffer und Notenständer schmückten die GEMA-Zelte. Auch dieses Jahr waren die Mitarbeiter der Geschäftsstelle Nürnberg wieder das ganze Festivalwochenende vor Ort. In der historischen Altstadt Nürnbergs ließen sich Fragen von GEMA-Mitgliedern, Musiknutzern und vor allem der interessierten Öffentlichkeit in entspannter Atmosphäre beantworten. Aufgaben und Bedeutung der GEMA konnten nähergebracht und mögliche Zweifel ausgeräumt werden. Durch die Veränderung von regionaler zu branchenspezifischer Kundenbetreuung hat sich die zuständige Geschäftsstelle und somit der gewohnte Ansprechpartner für viele Musiknutzer geändert. Die Präsenz beim Nürnberger Bardentreffen war daher für den direkten Austausch von hoher Bedeutung.

Gemeinsam mit der Geschäftsstelle Nürnberg ließ sich die GEMA-Direktion Kommunikation einiges einfallen, um den Nürnbergern und ihren Gästen den Besuch bei der GEMA zu versüßen. Gummibärchen, die „Musik ist bunt“ versprechen, fanden ebenso bei sommerlichen Temperaturen reißenden Absatz wie Wasserflaschen mit dem Aufdruck „Durstig nach Musik“. Das Highlight war allerdings ein Gewinnspiel, bei dem drei Fragen zur GEMA beantwortet werden mussten und die Teilnehmer mit Konzertkarten und anderen Preisen belohnt wurden.

Ein Filmteam der GEMA kam ebenfalls beim Bardentreffen vorbei. Material gab es genug: fantastische Festivalmomente auf und neben den Bühnen, Interviews mit GEMA-Mitarbeitern und mit vielen Bands, die sich über die Unterstützung seitens der Veranstalter des Festivals und ihrer Verwertungsgesellschaft freuten.

Auch in diesem Jahr hat sich die GEMA erfolgreich auf dem Nürnberger Bardentreffen präsentiert. Über das gesamte Festivalwochenende konnte den musikbegeisterten Besuchern verständlich gemacht werden, dass hinter allen Songs, die von den Bühnen erschallen, Urheber stehen.

Vom 28. bis zum 30. Juli fand das 42. Bardentreffen in Nürnberg statt. Auch dieses Jahr hat das Musikfestival wieder bei herrlichem Wetter zahlreiche Besucher angelockt. Von Freitag bis Sonntag konnten Musikbegeisterte auf neun offiziellen Bühnen und in den Straßen der Altstadt Konzerte unterschiedlichster Künstler unter dem Motto „Gegenwind“ genießen. Neben nationalen Musikern waren auch zahlreiche internationale Bands vertreten. Jedes Jahr kommen bis zu 200 000 Besucher nach Nürnberg und machen damit das Bardentreffen zu einem der größten „Umsonst & Draußen“-Festivals in Deutschland.

Die GEMA tritt bei diesem Musikfestival als Förderer auf. Um einen Teil zur Unterstützung der Musikkultur beizutragen, sponsert sie die Bühne am Sebalder Platz. Der GEMA-Infostand in der Nähe der Hauptbühne erzeugte Aufmerksamkeit bei vielen Besuchern.



Das Bardentreffen in Nürnberg: Überall ist Musik auf den Straßen – meistens laut, manchmal auch leise. Jeder Platz, jede Ecke der Stadt wird zur Bühne. So auch für die Bands Nick & June, Me & Reas und MEUTE (v. o. n. u.)



Das Video zum
Bardentreffen finden Sie hier:
www.gema.de/bardentreffen

„Eine starke Motivation

Beim Europäischen Musikautoren-Stipendium EMAS stellt die GEMA **Nachwuchsurheber** in den Mittelpunkt. Isabell Preuß und Jonathan Zelter wurden in diesem Jahr mit der Teilnahme an der Celler Schule gefördert. Ein zusätzlicher Platz in der Textdichter-Masterclass ging an Corinna Fuhrmann, Preisträgerin des erstmals vergebenen Hans-Bradtke-Förderpreises

Jonathan Zelter klingt begeistert: „Die Teilnahme an der Celler Schule war eine unglaublich schöne und intensive Zeit“, sagt er. „Ich habe es als sehr bereichernd empfunden, dort so viele tolle und kreative Menschen kennenzulernen, mit denen ich mich austauschen konnte!“ Eine davon war Isabell Preuss. Sie und Jonathan sind Preisträger des Europäischen Musikautoren-Stipendiums der GEMA.

Isabell Preuß, die unter dem Künstlernamen Isi de la Prée auftritt, wurde 1993 in Gifhorn geboren. Sie studierte Musikmanagement in Berlin, wo sie deutschsprachige Songs in Zusammenarbeit mit jungen Produzenten und Sängern schreibt. Entdeckt wurde sie u. a. von Peter Plate, der durch Rosenstolz bekannt wurde. „Isabells Pop-Texte haben uns durch ihre starke Emotionalität und Wärme beeindruckt“, so die Jury, „sie sind mehrheitlich zart, aber dabei unkonventionell und von erstaunlicher Tiefe.“

Der 23-jährige Jonathan Zelter hat seit der Veröffentlichung seiner Single „Ein Teil von meinem Herzen“ im Frühjahr 2015 große mediale Aufmerksamkeit bekommen. Er wurde Jahressieger bei NDR 1 Niedersachsen und Bayern plus, erhielt den smago! Award

„Jonathan Zelters Musik berührt Herz und Verstand. Niemand hat es wie er in den letzten Jahren geschafft, so viel Gefühl ins Schlager-Genre zu transportieren. Wir sind uns sicher: Er hat einen guten Weg vor sich!“

Die Jury

Die Jury

Rainer Bielfeldt, Julia Hagemann, Edith Jeske, Tobias Reitz (Team der Celler Schule)
Tamara Olorga („Aufsteigerin“ des Vorjahrgangs)
Tom Deininger, Willy Klüter, Mike Rötgens, Peter Schindler, Thomas Woitke
 (langjährige Gastdozenten und Unterstützer)
Barbara Berrien (ExCellentin, Stifterin des Hans-Bradtke-Förderpreises)

Europäisches Musikautoren-Stipendium EMAS

Neben dem Deutschen Musikautorenpreis, mit dem die GEMA Komponisten und Textdichter für ihr Werk ausgezeichnet und ehrt, bildet das Europäische Musikautoren-Stipendium EMAS einen wichtigen Bestandteil des kulturellen Engagements der GEMA. Mit EMAS stellt die GEMA die Nachwuchsurheber in den Mittelpunkt, denn EMAS ist ein GEMA-spezifisches Bildungsangebot für Nachwuchsurheber (Komponisten und Textdichter) aller Genres und Stilrichtungen der Musik.



Foto: Thomas Schwilgert

„In Corinna Fuhrmanns Bewerbung haben wir Originalität, Lust am Spielen und große Experimentierfreude entdeckt, ihre Texte sind virtuos. Da sich all das auch über die Arbeit von Hans Bradtke sagen lässt, empfanden wir Corinna Fuhrmann als ideale erste Trägerin des Hans-Bradtke-Förderpreises“

Die Jury

als Entdeckung des Jahres und wurde zum Newcomer des Jahres in der ZDF-Show „Willkommen bei Carmen Nebel“ gewählt. „Jonathans Musik berührt Herz und Verstand“, urteilt die Jury, „niemand hat es wie er in den letzten Jahren geschafft, so viel Gefühl ins (im weitesten Sinne) Schlager-Genre zu transportieren. Wir sind uns sicher: Er hat einen guten Weg vor sich!“ Für Jonathan Zelter selbst ist das Stipendium „eine starke Motivation, meinen Weg als Singer-Songwriter weiterzuverfolgen. Die Tage in Springe gehören definitiv zu den schönsten in meinem Leben. Ich habe sehr viel aus diesen zwei Wochen mitnehmen dürfen.“

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr außerdem ein zusätzlicher Teilnehmerplatz in der Celler Schule gestiftet. Er ging an die Gewinnerin des ersten Hans-Bradtke-Förderpreises, Corinna Fuhrmann, Künstlernamen Lucy van Kuhl. Nach ihrem Abitur in Köln erwarb Corinna Fuhrmann in München ihren Magister in Literaturwissenschaft, in Linz ihr Klavierdiplom. Nach zahlreichen klassischen Konzerten und literarisch-musikalischen Programmen mit dem Comedy-Autor Tim Boltz und diversen Wiener Burgschauspielern und mit dem von ihr gegründeten Chanson-Kabarett-Duo Crémant & Chardonnay steht sie nun auch als Solistin Lucy van Kuhl auf der Bühne. Corinna Fuhrmann lebt in Südfrankreich, Berlin und auf Reisen. „In Corinna Fuhrmanns Bewerbung haben wir Originalität, Lust am Spielen und große Experimentierfreude entdeckt“, sagt die Jury, „ihre Texte sind virtuos. Da sich all das auch über die Arbeit von Hans Bradtke sagen lässt, empfanden wir (und die Stifterin) Corinna Fuhrmann als ideale erste Trägerin des Hans-Bradtke-Förderpreises.“

„Isabell Preuß' Pop-Texte haben uns durch ihre starke Emotionalität und Wärme beeindruckt. Sie sind mehrheitlich zart, aber dabei unkonventionell und von erstaunlicher Tiefe“

Die Jury

Hans-Bradtke-Förderpreis

Zu Ehren des Textdichters Hans Bradtke („Weiße Rosen aus Athen“, „Das bisschen Haushalt“, „Rote Lippen soll man küssen“; von Hans Bradtke stammt auch der Pegasus im GEMA-Logo) hat seine Tochter Barbara Berrien den Hans-Bradtke-Förderpreis ins Leben gerufen, mit dem einerseits die Erinnerung an den Namensgeber und andererseits die Celler Schule selbst gestärkt werden sollen, an der Berrien 2011 teilnahm. „Wenn ich an meinen Vater denke, an seine Wortspiele, an seine Lust an der Sprache, und dann an die Celler Schule, dann denke ich: Er wäre gern dabei gewesen“, sagt sie.



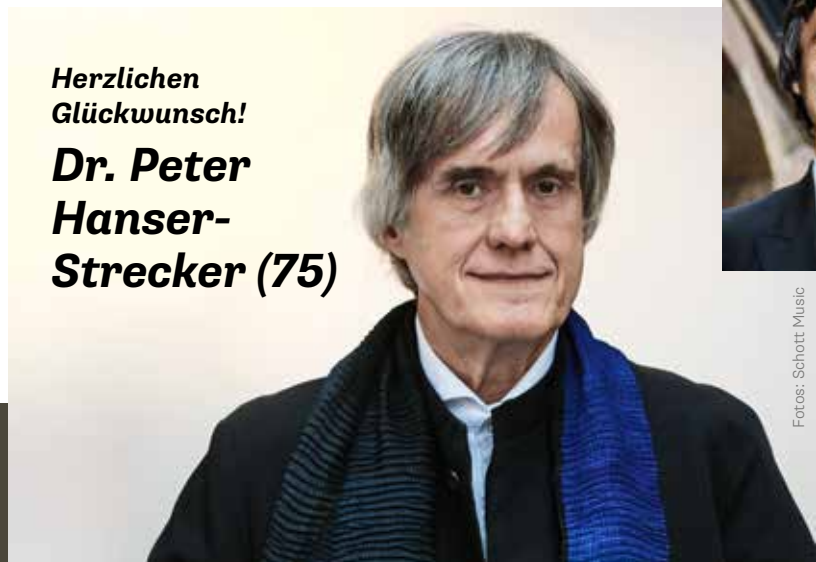
Geburtstage Juli bis September 2017

Herzlichen Glückwunsch!

Musik hält jung. Und zwar unabhängig davon, welches Geburtsjahr im Pass eingetragen ist. Das GEMA-Mitglied Klaus Wüsthoff etwa wurde im Juli 95 Jahre alt und veröffentlichte vergangenes Jahr noch eine neue CD. „Ich kann eben noch nicht aufhören“, sagt er. Das ist schön! Herzlichen Glückwunsch an alle Jubilare!

„ In diesen Zeiten des harten Business und der permanenten technologischen Umwälzung ein ‚Verleger‘ zu sein, bedarf großer Umsicht, einen Reichtum an Verstand, aber auch Herz, und Neugier auf neue Wege und Veränderungen. Das alles in einer feinen Balance vorzuweisen zeichnet Peter Hanser-Strecker aus. Das Besondere ist jedoch, dass er – mit Rechenschieber und Unternehmenslogik besten vertraut – in seiner Akzentsetzung nie Zweifel ließ, was ihn in tiefster Seele zu seiner Rastlosigkeit als Weltenerwanderer treibt: nämlich der Musik zu dienen, mit Musik Menschen zu verbinden, neue Talente zu fördern, Freundschaften zu pflegen. Quer über den Erdball finden sich Menschen, die Peter als ‚Freund‘ im tiefen Wortsinne benennen dürfen. Das ist seine besondere Eigenschaft: sich mit seinem Feuerwerk an Ideen und Plänen zu öffnen, gemeinsam Utopien zu entwickeln, die Zügel befreiend loszulassen und die Vision des ‚alles ist möglich‘ im Gegenüber zu wecken.

Im Ferment dieser Freundschaft konnte mancher erleben, wie plötzlich die Seele geöffnet wird, wie beide ‚Ichs‘ gleichsam wie im Spiegel sich reflektieren und ein ‚Licht‘ erzeugen. Von diesem gemeinsam gefundenen Licht motiviert gelingen in der eher lichtlos-kalten Außenwelt dann unglaubliche Dinge: Kreativität, nicht endende Energie und Wagemut stellen sich ein. Im lateinischen Begriff von ‚Freund‘, dem ‚amicus‘, verbergen sich etymologisch zwei wunderbare Wegweiser: ‚anima‘ (die Seele) und ‚amare‘ (lieben). Das sind Schlüsselwörter, die mancher bei einem Verleger (im Haifischbecken das Music Business sich behauptend) wenig vermutet. An vielen Taten sind sie aber offensichtlich zu erkennen. Etwa in einem großen



Herzlichen Glückwunsch!
Dr. Peter Hanser-Strecker (75)



Fotos: Schott Music

Dr. Peter Hanser-Strecker ist eine der großen deutschen Verlegerpersönlichkeiten. Sein Leben hat er der Musik verschrieben. Der Musikwissenschaftler und Jurist, der zum Thema „Das Plagiat in der Musik“ promovierte, begann als 26-Jähriger als Leiter der Rechtsabteilung bei Schott. 1974 wurde er in die Geschäftsführung des Verlags berufen, deren Vorsitz er 1983 übernahm. Dr. Hanser-Strecker kümmert sich aber nicht nur um seinen eigenen Verlag, er engagiert sich in einer Vielzahl von Verbänden und Musikorganisationen, durch seine Stützungsarbeit fördert er die Nachhaltigkeit der Musik und der musikalischen Erziehung. Für die GEMA, deren Ehrenmitglied er seit 14 Jahren ist und deren Ehrenring er seit 1999 trägt, war er 29 Jahre im Aufsichtsrat (1979–2008) und lenkte so die Geschicke der Verwertungsgesellschaft entscheidend mit. Seit den 70er-Jahren engagiert er sich bis heute in diversen Ausschüssen, u. a. im Wertungsausschuss E-Verleger. Am 14. Juli feierte Peter Hanser-Strecker seinen 75. Geburtstag.

Engagement für Hilfsprojekte bei sozialer und menschlicher Not (von Aufhalten in Äthiopien bis zur Präsenz in vielen Stiftungen) oder auch in der selbstlosen Hingabe für das Ehrenamt in vielen lokalen bis internationalen Formen.

Allein auf die GEMA bezogen: von 1979 bis 2008 war Peter Hanser-Strecker Mitglied des Aufsichtsrats, davon 30 Jahre im Programmausschuss E-Musik, 31 Jahre in der Verteilungskommission, 14 Jahre im Wirtschaftsausschuss und vieles mehr. Dafür erhielt er 1999 den GEMA-Ehrenring und wurde 2003 zum Ehrenmitglied ernannt.

Dass nun das Jubiläum eines 75. Geburtstags zu feiern ist, wirkt auf viele überraschend. Wir wünschen alles Gute und hoffen, dass uns diese Energie, dieser ansteckende Optimismus und dieses Vertrauen in die Kraft der Kultur noch lange erhalten bleiben.

Enjott Schneider“

„ Lieber Herr Wüsthoff,

unsere Freundschaft währt nun schon einige Jahre und wir sind beim formellen ‚Sie‘ geblieben – unter Musikern eine echte Ausnahme. Ich freue mich über dieses ‚Sie‘, es steht für Wertschätzung und Respekt und für einen bewussten Umgang miteinander. Ist das die ‚alte Schule‘? Sicher, und das nur im besten Sinne. In Ihrem langen künstlerischen Leben haben Sie seit den 50er-Jahren mit enormer Produktivität immer wieder Neues angestoßen, als Komponist in verschiedenen Genres, als Dirigent, Pianist, Erfinder und Moderator von Radio- und Fernsehsendungen, als einer der erfolgreichsten Werbe-Komponisten der 60er- bis 80er-Jahre. Sie gründeten Wettbewerbe und betätigten sich als Verfasser innovativer Lehrwerke. Eine breite Öffentlichkeit kennt Ihre Titelmusik zur ZDF-„heute“-Sendung von den 60ern bis heute. Künstlerisch herausragend sind besonders auch Ihre 35 Orchesterwerke, Chorwerke, Kammermusik, Solistenkonzerte sowie zwei Opern.

Mit Ihrer Musik haben Sie den ganz großen Bogen geschlagen von opulenten sinfonischen Dichtungen wie der ‚Regentrude‘ über lässig-swingende Musicals bis hin zur einer Oper im 12-Ton-Stil. Sie haben auf höchstem Niveau den Spagat gemeistert, gleichzeitig in der ‚E-‘ und ‚U-‘ Sparte zu Hause zu sein. Letztlich haben Sie immer für Ihr Publikum geschrieben, also eher für Menschen als für die Kunst – und wie das Leben

selbst, konnte auch Ihre Musik verschiedene Ausdrucksformen annehmen. Als handwerklich herausragender Komponist haben Sie unterschiedliche musikalische Sprachen gesprochen. Am Ende ging es aber immer darum, die Menschen in ihrem So-Sein zu erreichen, um die Macht der Gefühle. Ihre Musik zielt ganz ursprünglich auf das Menschsein selbst ab, auf das ‚Du‘ im anderen, wie Sie mir bei unseren zahlreichen Gesprächen einmal selbst erklärt haben.

Und wenn Sie heute, mit Ihren 95 Jahren, mit Ihrem Swingtrio alte deutsche Jazz-Schlager interpretieren, ist das ein unglaublicher Beweis Ihrer nicht nachlassenden Vitalität. Frederik Hanssen bezeichnete Sie und Ihre Musik im ‚Tagesspiegel‘ als ‚nicht nachlassenden Quell der Lebensfreude‘. Dem lässt sich nichts hinzufügen! Und wenn Sie bald nicht ganz ohne Selbstironie Ihr neuestes Werk ‚Fit unterm Dach‘ vorlegen, ein Gymnastik-Video für ältere Menschen – darin führen Sie Gymnastikübungen vor und dazu erklingen witzige Lieder im Swing-Stil, die Sie selbst getextet, komponiert und interpretiert haben –, kann man nur sagen: So möge es weitergehen! Hoch soll er leben, viele Ideen und Projekte soll es noch geben, bis 120!

Max Doehlemann“

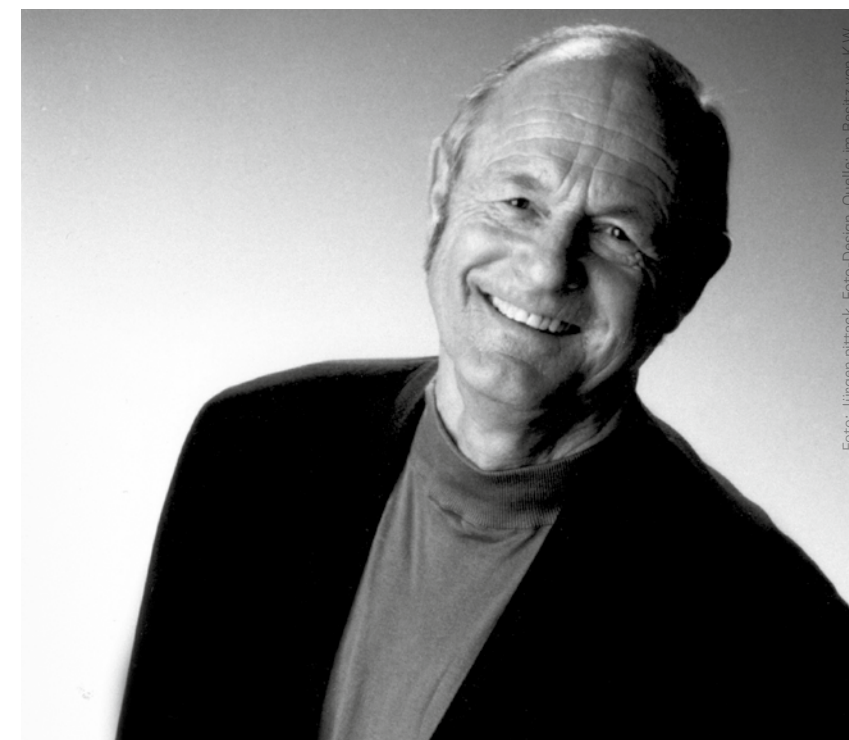


Foto: Jürgen Pittack, Foto-Design: Quelle: im Besitz von KiWi

Herzlichen Glückwunsch! Klaus Wüsthoff (95)

Klaus Wüsthoff kann man jeden Tag hören – wenn die Fanfare der ‚heute‘-Melodie erklingt. Aber es wäre sträflich, ihn auf wenige Töne zu reduzieren, denn Klaus Wüsthoff ist Musik, wie er selbst sagt. 1922 in Berlin geboren, studierte er nach Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft an der Berliner Hochschule für Musik Dirigieren und Komposition. Zwischen 1953 und 1959 war er am RIAS Berlin Aufnahmeleiter, seit den 60er-Jahren ist er freischaffender Komponist. Sein Werkkatalog umfasst zwei Opern, acht Musicals, ca. 35 Orchester- und Chorwerke, sieben Solistenkonzerte, Blasmusik, Kammermusik, Jazz-, Ballett-, Film- und Schulmusik. Darüber hinaus schrieb er Musik zu rund 600 Dokumentar- und Werbefilmen. Der Träger des Bundesverdienstkreuzes (1992) und der Goldenen Nadel der Dramatikerunion (2009), der im vergangenen Jahr noch ein „Schlageralbum“ mit 27 Liedern „Über die Liebe“ rausbrachte, war zwischen 1991 und 1994 im Werkausschuss der GEMA tätig. Am 1. Juli feierte Klaus Wüsthoff seinen 95. Geburtstag.

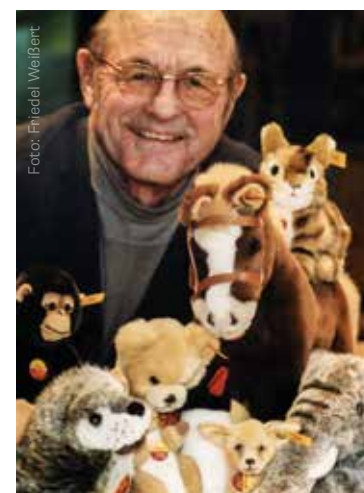


Foto: Friedel Weißert

Foto: Werner Neumälste

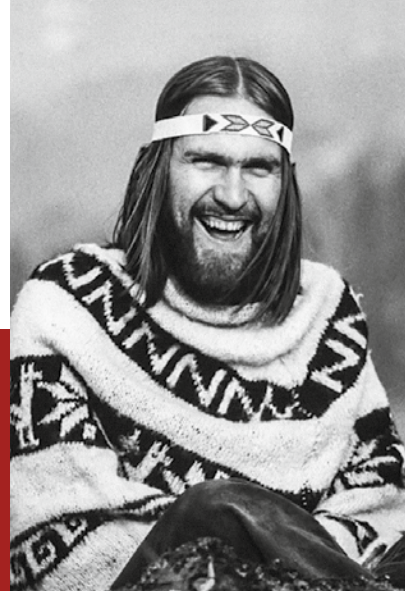


Foto: Torsten Callmer

Herzlichen Glückwunsch!

Prof. Peter Michael Hamel (70)

Der Genre- und Weltenwanderer Peter Michael Hamel hat mal gesagt: „Wenn es heißt, der Hamel tanzt auf vielen Hochzeiten, kann ich nur sagen: Nein, es ist eine Frau Musica, mit der ich liiert bin. Andere haben sie in Teile geteilt, nicht ich.“ Kompositionen in E und U zu unterscheiden, fand der Multiinstrumentalist (Klavier, Horn, Geige, Cello ...) und Live-Elektroniker schon immer bedenklich. Hamel, 1947 in München geboren, studierte Komposition und Musikwissenschaft in München und Berlin. Der Musiker und Buchautor („Durch Musik zum Selbst“) wurde während seiner Laufbahn mit vielen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Förderpreis der GEMA-Stiftung (1981). Zwischen 1997 und 2012 war Hamel Professor für Komposition und Musiktheorie an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg. Das Improvisieren hat es ihm besonders angetan. „Es bedeutet klangliche Realisation des soeben Erdachten, bedeutet also spontane Formulierung des momentanen Einfalls.“ Seit 2016 ist Hamel Musikdirektor der Bayerischen Akademie der Schönen Künste. Hamel hat aber nicht nur komponiert, geschrieben und war als Kabarettist unterwegs, er setzt sich auch innerhalb der GEMA für seine Kollegen ein. Von 2012 bis 2016 war er im Wertungsausschuss der Komponisten in der Sparte E (Stellvertreter). Am 15. Juli feierte Prof. Peter Michael Hamel seinen 70. Geburtstag.



Foto: Zheng Liu

Geburtsgruß eines Weggefährten

„Lieber Peter, kürzlich hast Du Deinen 70. Geburtstag gefeiert, aber wenn ich Dich so anschau und Deiner Musik zuhöre, erlebe ich Dich als einen Freund, der alles andere, aber nicht alt geworden ist. Der Grund liegt sicher in Deiner Neugier: Schon immer warst

Du neugierig auf Unbekanntes, aufnahmebereit für Unbequemes, und vor allem warst Du niemals angepasst. Das war das Neue an Deiner Musik, die ich kenne, seit Du Dich 1971 mit Deiner ersten LP ‚Between‘ in der Öffentlichkeit präsentiert hast. Damals habe ich Dich um Deine Freundschaft mit so tollen Musikern beneidet – eine Fähigkeit, die Dir bis heute zu eigen ist! Ich hörte, wie Ihr in Eurer Musik die Fenster zur Welt aufgestoßen habt. Und als Du dann tatsächlich aufgebrochen bist und die Musik anderer Kulturen an Ort und Stelle erlernt hast, anstatt irgendeinen bequemen Weg über das Radio, den häuslichen Plattenspieler zu wählen, wurdest Du mir zum leuchtenden Vorbild. In regelmäßigen Abständen hörte ich, wie Deine Musik sich immer weiter veränderte und dabei doch so ganz ‚Deine‘ Musik blieb. Natürlich konnte es nicht Sinn der Sache sein, dass ich alles genau so machte wie Du: Der Weg, den Du gegangen bist, muss von jedem selber gefunden werden – Irr- und Umwege inbegriffen! Das hast Du uns vorgelebt. So wie Du habe ich Verbindungen zu Musikern in aller Welt aufgenommen und mich auf nicht-westliche Hör- und Spielgewohnheiten eingelassen, habe vieles gelesen und mich in das Fremde eingehört,

und langsam rundet sich auch bei mir das Ganze zu etwas, das Du in Deinen gedanklichen Entwürfen als ‚integrativ‘ bezeichnet hast. Nun liegt der Erfolg solcher Bemühungen weniger in dem, was man gewollt oder gedacht, sondern in dem, was man geschafft hat. Und da sehe ich bei Dir ein eindrucksvolles Œuvre, das mich die Länge und den Kurvenreichtum Deines Weges ahnen lässt. Du hast die Gefahr erkannt, die in allzu großer Nähe zum Fremden liegt und die das Individuum eher von sich weg als hin zu sich selber führt. Spätestens seit Deiner erfolgreichen Lehrtätigkeit in der Nachfolge Ligetis an der Hamburger Musikhochschule hast Du auch anderen den verantwortungsvollen Umgang mit dem Angeeigneten nahegebracht, wie er für Dich selbstverständlich ist. Mein Lieber, ich wünsche Dir noch viele Jahre des Erntens und der Beglückung im Umgang mit Musik!

Dein Klaus Hinrich Stahmer“

Geburtstage Juli bis September 2017

Herzlichen Glückwunsch!

65 Jahre

Holger Biege
Prof. Kurt Cress
Prof. Reinhard Febel
Heiner Goebbels
Manuel Götttsching
Peter Horn-Peters
Jürgen Huth
Friedemann Josch
Jürgen Jürgens-Langen
Bernd Kaczmarek
Klaus Kosney
Wolfgang Loos-Wilhelm
Andreas Meurer
Prof. Matthias Raue
Reinhard Scherer
Franz Schüssele
Prof. Thomas Stabenow
Stefan Wasilewski
Thomas Wilbrandt
Matthias Witting
Prof. Reinhard Wolschina
Manfred Wordtmann

75 Jahre

Inge Beckmann
Manfred Grote
Hartmut Priess
Michael Sell
Ivan Shekov
Shoko Shida
Tomasz Stanko

80 Jahre

Michael Alex
Gunter Hampel
Peter Hoch
Yvonne Kalman
Prof. Matthias Koepfel
Markus Krammer
Hans-Günter Leonhardt
Hans Thomas-Mindnich
Herbert Schirra
Gerhard Wesche
Günther Witschurke

70 Jahre

Okko Bekker
Albert Edward Donnelly
Marianne Enzensberger
Gomer Derek Edwin Evans
Alfred Fesl
Helmut Frey
Ingrid Hagelberg
Lothar Joswiak
Prof. Bernhard Konrad
Ulf Krüger
Monika Lakomy
Axel Linstädt
Gerd Müller-Schwanke
Klaus Munzert
Ingrid Reith
Viktor Rammelt
Josef Maier v. d. Schanz
Dr. Klaus-Jürgen Schulze
Jörn-Christoph Seelenmeyer
Engelbert Simons
Barbara Thalheim
Gerhard Trecha

85 Jahre

Theo Kempfle
Karlheinz Krupp
Siegfried Lehmann
Horst Pillau

90 Jahre

Jürgen Hermann
Dieter Krassmann
Siegfried Mai
Cordula Thomas

WAS DACHTEN SIE ALS

Jim Müller, 1991 in Münsingen geboren, ist Gitarrist der Heavy-Metal-Band Kissin' Dynamite. Gemeinsam mit den vier anderen Mitgliedern machte er bereits zu Schulzeiten Musik. 2006 gründeten sie ihre Band – der Name stammt vom gleichnamigen AC/DC-Song. Müller spielt seit seinem zehnten Lebensjahr Gitarre, die ersten Griffe brachte ihm Bandkollege Andi bei. Seit 2015 studiert er an der Popakademie Baden-Württemberg. Kissin' Dynamite veröffentlichte im Sommer 2016 ihr fünftes Album „Generation Goodbye“. 2017 stand die Band das erste Mal bei Wacken auf der Bühne.



Foto: Severin Schweiger

JIM MÜLLER

Was denken Sie darüber, dass Ihr Vater sein Versprechen einlöste und mehr als 1000 km nach Wacken lief, um bei Ihrem ersten Auftritt dort dabei zu sein?

„Als mir mein Vater vor Jahren versprach, die über 1000 Kilometer lange Strecke von unserem Heimatdorf bis nach Wacken zu laufen, falls wir jemals dort spielen würden, war mir klar, dass er dieses Versprechen eines Tages einlösen muss. Und dieses Jahr war es so weit: Nach monatelanger Vorbereitung machte er sich mit drei Freunden auf den Weg. Obwohl es ärztliche und gesellschaftliche Bedenken gab, zweifelte ich keine Sekunde an dieser Aktion, denn er hat schon mit dem Fahrrad Alaska durchquert und mehrere Berge jenseits der 8000-Meter-Marke erklommen. Mein Vater ist eben genau so ein zäher Hund wie ich, wenn es darum geht, seine Ziele zu erreichen. Mit meiner Band Kissin' Dynamite ist es so ähnlich: Irgendwann möchte ich alleine von der Band leben können. Nach fünf veröffentlichten Studioalben und einem Livealbum komme ich diesem Ziel Jahr für Jahr einen Schritt näher. Nach über zehn Jahren Bandgeschichte das erste Mal auf dem legendären Wacken Open Air zu spielen, war für uns eine große Ehre – und ein weiterer Schritt auf dem Weg zum Rockolymp. Die Legenden von AC/DC haben es bereits gesagt: ‚It's a long way to the top if you wanna Rock 'n' Roll!'. Und mit meinen 26 Jahren habe ich auch noch genug Zeit, daran zu arbeiten.“

leserbriefe

Liebe Leserinnen und Leser der virtuos,

in der vergangenen Ausgabe haben wir in unserer Rubrik „Was dachten Sie, als ...“ Ralph Siegel dazu befragt, warum Deutschland beim ESC in den letzten Jahren immer die hinteren Plätze belegt hat. Seine klare Meinung wird dabei von einem virtuos-Leser geteilt, der folgenden Leserbrief verfasst hat:

Betreff: Was dachten Sie, als ... - virtuos 02-2017

Sehr geehrte Redaktion,

Die Menschen = die Jury sind es überdrüssig, immer den Einheitsbrei der Rhythmen und der dazu gehörenden Musik zu hören. Die verrückten Jahre haben sich überholt, vor allem die amerikanischen Kopien. Auch flache Musik und Texte.

In der jetzigen, hektischen Zeit brauchen die Zuhörer = die Menschen ruhige Titel, die das Gemüt der Menschen beflügeln – nicht das Gegenteil.

Tiefgreifende, klanguvolle Kompositionen und Texte sowie gute, strahlende Interpreten, die mit der Musik verschmelzen und auch zwei Oktaven singen können, dann bringt das auch für Deutschland wieder positiven Erfolg.

Wir Deutsche sollten unser Deutschtum in Musik, Text, Sprache besser in den Vordergrund stellen, mehr Ausstrahlung in Eigenheit und kein Nacheifern anderer Länder anstreben.

Zur Äußerung von Ralph Siegel: Diesem Gedanken von Ralph, der ausreichend Erfahrung mit dem Eurovision Song Contest hat, kann ich nur zustimmen: Europa hat eine andere Mentalität als Amerika oder auch China, andere Völker und Lebensformen. Die Macher und Finanzies sollten dies begreifen. Diese offene Meinung gilt es umzusetzen.

*Mit freundlichen Grüßen,
J. Engert*

Sie wollen zu diesem Leserbrief Stellung beziehen oder haben Anregungen zu der Gestaltung und den Inhalten der virtuos?

Schreiben oder mailen Sie uns an:

GEMA, Redaktion virtuos, Rosenheimerstraße 11, 81667 München
oder redaktion@gema.de

HERAUSGEBER:

Dr. Harald Heker, Vorstandsvorsitzender der Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) Berlin und München

REDAKTION:

Ursula Goebel (Chefredaktion, V. i. S. d. P.)
Lars Christiansen
Franco Walther

REDAKTIONELLE MITARBEIT:

Karolin Götzl
Nadine Remus
Julia Röseler
Philipp Rosset
Julius Straub

GEMA

Redaktion virtuos:
Rosenheimer Straße 11
81667 München
Tel.: 089 48003-421
Fax: 089 48003-424
E-Mail: virtuos@gema.de
www.gema.de

DESIGN UND UMSETZUNG:

heureka GmbH – einfach kommunizieren.
Tel.: 0201 615460
E-Mail: agency@heureka.de
www.heureka.de

ANZEIGENVERKAUF:

heureka GmbH – einfach kommunizieren.
Tel.: 0201 615460
E-Mail: anzeigen@heureka.de
www.heureka.de

© by GEMA – Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte, 2017

Sie möchten auf Papier verzichten? Dann lesen Sie die virtuos als digitales Magazin.

Wenn Sie *virtuos* künftig als PDF-Magazin lesen möchten, dann senden Sie uns bitte die untenstehende Einwilligung ausgefüllt und unterschrieben per Post oder per Fax zurück.

PDF



Bitte zurücksenden per Fax an **+49 89 48003-424** oder per Post an **GEMA, Redaktion *virtuos*, Rosenheimer Straße 11, 81667 München** oder per E-Mail an **redaktion@gema.de**

Ich möchte das GEMA-Mitgliedermagazin *virtuos* in Zukunft ausschließlich als digitale Ausgabe an die folgend angegebene E-Mail-Adresse zugesandt bekommen. Alle Angaben bitte in Druckbuchstaben ausfüllen! Änderungen meiner E-Mail-Adresse werde ich der GEMA an die Adresse redaktion@gema.de umgehend mitteilen. Bitte achten Sie auf die leserliche Angabe Ihrer E-Mail-Adresse!

An diese werden wir nach Eingang Ihres Umstellungswunschs auf die digitale Variante von *virtuos* eine Bestätigungs-E-Mail mit einem Bestätigungslink senden. Sobald Sie den Bestätigungslink aktiviert haben, ist die Umstellung abgeschlossen und Sie erhalten die darauffolgende Ausgabe von *virtuos* als digitale Ausgabe per E-Mail.

Name/Vorname

E-Mail-Adresse

Mitgliedsnummer

Datum, Ort

Unterschrift

Unterschrift des gesetzlichen Vertreters bei beschränkt geschäftsfähigen Mitgliedern